

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

8.11.1926 (No. 349)



sie nicht ohne weiteres mit der französischen Fremdengeizgebung in Einklang zu bringen sind, so ist ersichtlich, daß es Briand und Mussolini bei einer Begegnung an Gesprächsstoff nicht fehlen wird.

Das Hauptthema dürfte aber sicherlich die Frage der Kolonien sein. Auf der einen Seite Italien mit einer stark sich vermehrenden Bevölkerung, an Rohstoffen und Kolonien arm, auf der anderen, nach einer Revision oder Neuverteilung der sich in den Händen der alten Kolonialmächte, wie England und Frankreich, befindenden großen Gebiete verlangend.

Wie die augenblicklichen Besprechungen zwischen Frankreich und Italien auslaufen werden, ist zur Stunde noch ungewiß, da sich die Verhandlungen noch im Vorstadium befinden. Man sucht selbstverständlich nach einem Ausgleich. Ob sich derselbe bei der aktiven und stets fordernden Politik Mussolinis — manchesmal leider allzu aktiv, wie die französischen Blätter bemerken — und der passiven, lediglich auf Erhaltung des gegenwärtigen status quo bedachten Politik des Quai d'Orsay ohne weiteres finden wird, ist zum mindesten fraglich.

### Aus dem besetzten Gebiet

Die Angriffe gegen den pfälzischen Zentrumsgesamten Hofmann.

Auf der Zentrumstagung in Erfurt hat Reichsminister Marx eine Erklärung verlesen, in der die Partei dem Abgeordneten Hofmann-Ludwigsbachen ihr Vertrauen ausdrückt. Nach Prüfung der Angelegenheit, ohne alle Einzelheiten der damaligen Vorgänge zu billigen, sei die Partei einmütig zu der Überzeugung gekommen, daß zu dem Vorwurf des Landesverrats kein Anlaß bestehe!

Der Reichsparteivorstand der Zentrumspartei billigt zwar nicht alle Einzelheiten der damaligen Vorgänge — gemeint ist Hofmanns Auftreten in der „Notablen“-Versammlung vom 22. Februar 1919 —, versichert ihm aber dennoch „nach wie vor“ seines Vertrauens. Welche Kreise in der Pfalz können in dem damaligen Verhalten Hofmanns wahrhaftig keinen Beweis seiner treuen vaterländischen Gesinnung sehen und ihn als Sprecher der pfälzischen Bevölkerung „nach wie vor“ mit aller Entschiedenheit ab. Der Fall Hofmann kann für die Pfalz nicht erledigt werden, indem seine engsten Parteifreunde ihm ihr Vertrauen ausprechen. Die Vorwürfe sind für ihn nur durch eine gerichtliche Entscheidung beseitigt werden können. Wir stellen nochmals fest:

Dem Abgeordneten Hofmann ist von drei Stellen in der Pfalz in aller Öffentlichkeit Landesverrat vorgeworfen worden. Hofmann hat diese mehrbündige Inculpation auf sich sitzen lassen, sein Verhalten, das Ludwigsbachens Zentrumsbild, hat sich darauf beschränkt, diejenigen, die ihn beschuldigen, zu verunglimpfen. Der Vorwurf des Landesverrats ist nach wie vor noch auf diesem Abgeordneten des deutschen Reichstags und das ist ein Skandal, den die schäblichen Wohlverhaltensgenossen für den Abgeordneten nicht beizugehen können. Daran ändern auch die unbeschränkten sehr schönen patriotischen Reden, die Hofmann nachher gehalten hat, nicht das Geringste.

Ausgegebene Wohnungsansprüche in Neustadt. Tü. Neustadt a. d. S., 5. Nov. (Zunftspruch.) Offiziell wird hier bekannt gegeben, daß die französische Besatzungsbehörde die Anforderung von 31 neuen Wohnungen in Neustadt an der Saardt für Befehlsmannschaften auf Einpruch des Neustädter Oberbürgermeisters zurückgezogen hat.

### Verschiedene Meldungen

Die Obertheinregulierung vor dem Reichskabinett.

bl. Karlsruhe, 7. Nov. Wie wir von sehr gut unterrichteter Seite erfahren, wird das Reichskabinett in kürzester Zeit zur Frage der Obertheinregulierung Rehl-Bajel-Konstanz Stellung nehmen.

Die Entschädigung für den Magdeburger Fabrikanten Rudolf Haas.

VDZ. Berlin, 6. Nov. Der preussische Justizminister hat auf eine völlige Anfrage über die Entschädigung des Fabrikanten Rudolf Haas für ungeschuldet erhaltene Unternehmungsbeteiligungen Antwort erteilt: Die Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg hat die Staatskasse für verpflichtet erklärt, dem angeschuldigten Rudolf Haas Entschädigung für ungeschuldet erhaltene Unternehmungsbeteiligungen zu gewähren, da das Verfahren dargetan habe, daß gegen ihn ein begründeter Verdacht nicht vorliege. Ein Anhalt dafür, daß mit zweierlei Maß gemessen würde, sei nicht vorhanden. Das Staatsministerium hat daher zu Maßnahmen keinen Anlaß gefunden.

Zahlreiche schwere Verkehrsunfälle in Berlin.

Berlin, 8. Nov. In allen Gebieten der Stadt ereigneten sich gestern mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle. Die Unfallstatistik verzeichnet 2 Todesfälle und etwa 30 Verletzte.

Neuer Skelettfund bei Pegow.

Berlin, 7. Nov. In der Nähe des Schlossparkes Pegow wurde gestern nachmittags laut „Lokalanzeiger“ ein weiteres Skelett ausgegraben; es lag wenige Meter von der Stelle, an der vor einigen Tagen die drei Skelette gefunden wurden. Auch dieses Skelett soll bereits längere Zeit im Lehmbofen gelegen haben.

Nach 3 1/2 Jahren des Mordes überführt.

Berlin 7. Nov. Im Jahre 1923 wurde in einer Badezelle im Bad Dönhofs der Badewärter Robert Bider von einem ertrunkenen Einbrecher erschossen. Die als der Tat verdächtig verhafteten Personen, der 24jährige Kaufmann Otto Seinecke und der 24jährige Schuhmacher Heinrich Krüger, mußten wegen Mangels ausreichender Beweise freigelassen werden. Am 8. November wurde der Baderaum wieder nach 3 1/2 Jahren von Berliner Erkennungsdienst der Kriminalpolizei noch Spuren von Fingerabdrücken gefunden, die als die des verdächtigen Seinede festgestellt wurden. Der daraufhin wieder verhaftete Seinede leugnete nunmehr ein umfassendes Geständnis ab.

Zwei Wettjäger auf Gefängnis verurteilt.

Hannover, 8. Nov. Wegen umfangreicher Raubwettschwindereien wurden der ehemalige Postsekretär Böhr und der Telegraphenmechaniker Laß vom Landgericht Hannover zu 3 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten als Beamte das Telegraphenmechanikeramt verlassen und durch die frühe Kenntnis des Resultats sichere Wetten betrügerisch abgeschlossen.

Die Raube des Elefanten.

Berlin, 8. Nov. Nach einer Blättermeldung aus Breslau wurde der Zirkusdirektor Kosmeier, der mit seinen Pferden und einem Elefanten in Strehlen (Schlesien) Winterquartier bezogen hat, von dem Elefanten angegriffen und schwer verletzt. Als der Elefant von seinem Wärtler ins Freie geführt wurde, warf das Tier den Direktor in den Rüssel zweimal in die Luft. In bedenklichem Zustande wurde Herr Kosmeier ins Krankenhaus gebracht. Der plötzliche Wutausbruch des sonst zahmen Tieres wird auf eine Verletzung zurückgeführt, die ihm der Direktor vor einiger Zeit hatte zufügen lassen.

### Rundgebung der Beamenschaft.

Karlsruhe, 7. Nov.

Wie die Blätter seinerzeit berichteten, hat der 5. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes am 8. Oktober d. J. in Berlin der bereits seit langem erstrebten Vereinigung des Deutschen Beamtenbundes mit dem Gesamtverband Deutscher Beamten- und Staatsangehöriger-Gewerkschaften zugestimmt. Aus Anlaß dieser für das deutsche Beamtentum bedeutungsvollen Vereinigung, die weit über eine Million deutscher Beamten umfaßt, veranstaltete am Sonntag vormittag das Landeskartell Baden des Deutschen Beamtenbundes eine maßvolle Kundgebung, zu der sich außer einer stattlichen Zahl der Karlsruher Beamenschaft auch die Führer der Beamenschaft von Bruchsal, Bretten, Raßau usw. einfanden. Der untere Saal des städtischen Stadions war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach Begrüßung der Versammlung und einleitenden Worten durch Stadtverordneten Verwaltungsinспектор Böhrlinger referierte als Vertreter des Deutschen Beamtenbundes

Herr Meurer-Berlin

über die Bedeutung und Ziele der Vereinigung. Er überbrachte die Grüße der Bundesleitung und des geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes und hob die große politische Bedeutung hervor, die der Vereinigung nicht nur auf organisatorischem Gebiete, sondern auch in der künftigen Beamtenpolitik überhaupt zukomme. Gerade in dem kommenden Winterhalbjahr sei auf bildungspolitischen Gebieten und ganz besonders auf dem Gebiete des Beamtenrechts wichtige Arbeit zu leisten, zumal die Frage des Beamtenrechts in der nächsten Zeit auch den Reichstag beschäftigen werde. Die Beamenschaft müsse daraus die Lehre ziehen, daß auch sie zu neuer Geschlossenheit in der Organisation komme und weitere Zielsetzungen verfolge. Der Beamtenbund sei in den letzten Jahren trotz allem die führende Organisation gewesen. Die Beamten seien rühmlich an der Arbeit gewesen, das Beamtenbündnis abzubrechen. Der Deutsche Beamtenbund wolle dies

Erhaltung des Berufsbeamtenrechts.

Die Einheit in der Organisation und parteipolitische Neutralität. Die Stellung der Beamtenorganisationen zum Staatsganzen stelle organisch etwas anderes dar, als das Verhältnis sonstiger Arbeitnehmerorganisationen. Der einzelne Beamte selbst müsse staatsbejahend, staatsfördernd sein und politisch zur Staatsform stehen. Der Beamtenbund werde keine Verlegungen dulden, die auf eine Verneinung des Staates hinauszielen. Er liehe auf republikanischem Boden. Die am 8. Oktober vollzogene Einigung sei der Auftakt einer neuen impulsiven politischen Beamtenpolitik. Auf eine solche Spitzenorganisation könne nicht verzichtet werden. Auf bildungspolitischen Gebieten hätte sich in den letzten Jahren manche Enttäuschung eingestellt. Die Unzufriedenheit der Beamenschaft bestehe zu Recht. Der D.B.B. werde versuchen, die vorjährigen Aktionen in dieser Beziehung zu wiederholen.

Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit den Angriffen, die in der letzten Zeit von der Wirtschaft gegen den Staat und seine Einrichtungen, besonders gegen die Exekutive des Staates, gegen die Beamenschaft gerichtet wurden. Die schwerste Belastungsprobe sei der Personalabbau gewesen. Ein Trost sei, daß der Reichstag selbst eine einheitliche Mißbilligung der Personalpolitik der Reichsregierung ausgesprochen habe. In Hand statistischen Materials beleuchtete der Redner das Verhältnis der Personalpolitik des Staates und der Privatwirtschaft. Bei einer Handelskammer im rheinischen Wirtschaftsgebiet habe sich das leitende Personal dem Stand von 1913 gegenüber

auf 433 Prozent vermehrt, bei einer anderen selbst auf 700 Prozent. Die Vermehrung der Beamenschaft haben nicht Schritt gehalten mit dem Wachstum der Verwaltungsaufgaben. Bei einer Zahl von 1,4 Millionen Erwerbslosen könnten selbstverständlich nicht alle Beschäftigungsmöglichkeiten erfüllt werden. Der D.B.B. werde noch vor Ablauf dieses Jahres für eine Verbesserung der unteren Beschäftigungsgruppen eintreten.

Die Frage des Beamtenrechtes

sei nicht weniger bedeutungsvoll als die der Beschäftigung. Die wohlverordneten Rechte der Beamenschaft dürften nicht angetastet werden. Das Anwachsen der Privatwirtschaft müsse dazu beitragen, das Berufsbeamtenrecht in der überkommenen Form zu bewahren. Der Personalabbau sei die erste flagranteste Verletzung des Berufsbeamtenrechtes gewesen, die erste Etappe zur Verhinderung des Beamtenrechtes. Das besondere Treueverhältnis zwischen Beamten und Staat bedinge eine besondere Rechtsnorm, um den Beamten in die Lage zu versetzen, seine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft zu erfüllen. Es dürfe jedoch nur ein einheitliches Beamtenrecht für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte geben, ein Ausnahmestück für Polizeibeamte sei vermerkt. Der D.B.B. trete auch für die Gleichstellung der Alt-Anstellungsbeamten mit den Neu-Anstellungsbeamten ein. Von der Geschlossenheit der deutschen Beamenschaft werde es abhängen, wie die Zukunft des deutschen Beamtenrechts sich gestalten werde.

Am die mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen schloß sich eine ausgedehnte

Aussprache,

die Stadtverordneten Böhrlinger mit längeren Ausführungen über das Beamtenverhältnis auf öffentlich-rechtlicher Grundlage und den Privatrechtsvertrag eröffnete. Auf dem Wege des Privatrechtsvertrages sei das nicht zu erreichen, was den Beamten kraft öffentlichen Rechts gemacht werden könne und müsse. Von anderen Diskussionsrednern wurden die Ausführungen des Referenten Meurer hinsichtlich der Notlage der unteren und mittleren Beamenschaft unterstützt und ergänzt.

Nach einem Schlußwort des Hauptreferenten fand folgende Entschließung einstimmige Annahme:

Die im Saale des Bundeshauses des Badischen Beamtenbundes versammelten Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten danken dem Deutschen Beamtenbund für seine Arbeit zur Sicherung der Rechte und der Lebensbedingungen der Beamten. Sie erhoffen von dem Zusammenbruch der Beamenschaft eine Stärkung ihrer Arbeit und wünschen, daß den Vertretern des Deutschen Beamtenbundes, die noch abwärts stehenden Organisationen zu erlassen, Erfolg beschieden ist zum Wohle der deutschen Beamenschaft und zum Segen des deutschen Volkes. —

### Sozialpolitische Rundschau

Gründung der Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik.

WTE. Berlin, 5. Nov. Im Plenarsaale des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates fand heute die Gründungsversammlung der Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik statt, die es sich zur Aufgabe machen will, den Gedanken der Volksgemeinschaft auch in einem Teile der Unternehmerricht zur Durchföhrung zu bringen. — Der Vorsitzende des Gründungskomitees, Generaldirektor Dr. Dörflinger, hielt eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. betonte, daß man mit der neuen Gründung keine Irrebrantia in der deutschen Wirtschaft schaffen wolle, und daß man nicht ein Sammelpunkt für diejenigen sein wolle, die mit dem Arbeitgeberverbänden unzufrieden seien. — Dem Hauptausführender der neuen Gesellschaft gehören hervorragende Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens an.

### Im Kampfe mit dem Oktopus.

Von H. Hoff, Neuworf.

Zu den grauenerregendsten Dingen, die menschliche Phantasie sich vorstellen kann, gehören die Kämpfe von Perlen- und Schwammfischern mit gefährlichen Ungeheuern in der Tiefe des Meeres. Der Kampf ist naturgemäß kurz und schnell entchieden. Denn gelang es dem Fischer nicht, den Gegner sofort umzubringen oder sich selbst frei zu machen, so ist er verloren — ohne technische Hilfsmittel kann der Mensch nur wenige Augenblicke unter Wasser verweilen, oder er ist ein Kind des Todes.

Wenn Haifische im allgemeinen als die gefährlichsten Feinde der Perlenfischer auf den Südpazifik gelten, so trifft das keineswegs immer zu. Es gibt noch ein anderes Monster, das in Unterbänken heimisch ist und den Fischern mehr anut als Dole. Das ist die Riesenschwammfisch, die oft fast fünf Meter lang und drei Meter breit ist und zehn Zentner wiegt. Die fägelartigen Hände sind scharf wie Rasiermesser. Die Mäulchen verbarrt auf dem Riff und ist fast unsichtbar bis auf die dunklen, unregelmäßigen Finten, die das araniame, gähnende Maul bezeichnen, das den unvorsichtigen Fisch schnappt, der hineintritt.

Mit anderen Ungeheuern auf dem Meeresgrunde kann man kämpfen, doch dieses kennt kein Erbarmen. Es ist kein Entrinnen von ihrem tödlichen Biß möglich. Nur mit abgetrenntem Fuß wäre ein Entkommen denkbar, allein Haifische würden das Blut wittern und zu Hunderten herbeizudrängen.

Nach seiner Südpazifik-Forschungsreise berichtete Armironza Sperry von einem packenden Kampf auf dem Meeresgrunde. Ein eingeborener junger Dursche namens Mann und sein Bruder Tetua, ein wahrer Riese, ruderten das Boot. Ihre Kleidung bestand nur aus einem Stück arellen Kittungs, das sie eng um die Hüften geschnitten hatten, denn sie wollten bei einer der reichsten Perlenfischer der Südpazik tauchen. Mit ihnen war der Perlenhändler Vernier. Und Sperry erzählt:

Langsam paddelten wir zu dem Riff, den Meeresgrund aufmerksam prüfend. Schließlich hielten wir in etwa fünfzig Fuß tiefem Wasser, und Tetua bereitete sich zum ersten Untertauchen vor. Die Sonne stand nun direkt über uns, und ihre kraftvollen Strahlen erhellten die klare Tiefe auf erstaunliche Entfernung. Die mächtige Wand des Riffs stand auf dem Meeresgrund da wie eine Klippe aus lebendigen Korallen, was sie in Wirklichkeit auch war. Eingänge zu dunklen Höhlen waren sichtbar — geheimnisvolle Orte mit so vielen Möglichkeiten. —

In dieser Stelle der Launen war der Sand von heller Farbe, und durchs Glas konnte ich Tetua klar und deutlich sehen, wie er sich langsam in dieser seltenen Welt bewogte. Ich sah, wie er an einer Riesenmuschel zerrte und versuchte, sie loszubekommen. Etwa drei Meter war er von dem großen Korallenriff entfernt.

Da plötzlich gewahrte ich ein Etwas wie einen dicken Schlauch aus einer dunklen Höhle hinter ihm hervorschnellen und sich um sein Bein winden. Und schon kam ein anderer Arm und umklammerte seine Hüften. Ich sah den Mäulchen voll Uebergriffen und Todesangst im Angesicht des Jünglings, als er den Feind gewahrte, dessen Körper ich im dunklen Schatten nicht sehen konnte.

Mit einem Aufschrei gab ich Vernier das Glas. Doch Mann hatte jede Bewegung des Bruders verfolgt, und seinem durchdringenden Blick war die schreckliche Sache nicht entgangen. Schnell als der Biß hatte er das Meißelgeschiff ergriffen und war über Bord — in einer Wolke von Wasser schon er weißlich in die Tiefe. „Ein Oktopus“, rief Vernier aus, blak bis in die Lippen. Hier in Barua sind die größten der Welt. Mein Onkel wurde vor Jahren von einem getötet.“

Bereits eineinhalb Minute war Tetua unter Wasser. Vernier und ich beobachteten das schaurige Drama, das sich dort unten in der klaren Tiefe abspielte. Wir sahen, wie Mann mit dem Meißel in der Hand zu seinem Bruder schwamm.

Jetzt kam der Oktopus aus seiner Höhle, um es mit dem neuen Feinde aufzunehmen und um

das eigene Leben zu kämpfen. Es war eine große, rötliche, kugelförmige Masse mit einem Maul, das vorhielt wie ein Panzergeschloß. Langsam und schmerzhaft arbeitete sich dieses Schenkel vorwärts. Nie werde ich dieses furchtbare Gesicht vergehen! Die Augen waren rund wie eine Unterlippe und rüchelhaft wie das Schiefal. Es war ein aldrückender Traum, der das Herz mit Entsetzen füllte und das Blut in den Adern erstarren läßt. Zwei unheimliche Fingergarne am Hinterkopf hielten sich an dem Korallenriff fest. In einem verzweifelten Kampfe auf Leben und Tod suchte der arme Tetua sich zu befreien. Als Mann sich mit dem Meißel in der Hand näherte, hob noch ein Arm hervor und umklammerte auch ihn. Und ich sah, wie sein Arm sich ein, zweis, dreimal mit Höchstgeschwindigkeit hob und zuschlug. Und im Augenblick war das Wasser mit triibnen Wolken einer intensiven schwarzen Flüssigkeit erfüllt, und die Helben dieses schaurigen Kampfes waren unseren Blicken entzogen.

Ein Ausruf kam über Verniers Lippen, allein wir vermochten nichts zu tun. Weitere dreißig Sekunden verstrichen. Von Ungewißheit gepeinigt, hing ich über die Seite des Bootes in Hoffnung und in Furcht — länger konnte der Mann ja sicherlich nicht ohne Luft leben!

„Wir sollten ihm helfen“, sagte Vernier betrübt. „Nehmt das Meißel hier! Und dies Gewicht!“

Allein im gleichen Augenblick plätscherte es neben uns — Manns nasser Kopf tauchte aus dem Wasser. Blut kam ihm aus Nase und Ohren.

„Schnell!“ hauchte er schwach. Und wir gewahrten, daß er Tetuas Körper schleppte.

Im Augenblick hatten wir sie beide ins Boot gezogen. Tetua hatte aufgehört zu atmen, und lag da wie ein Toter. In dem schmalen Kanoe war es fast unmöglich, es mit künstlicher Atmung zu versuchen, allein wir wauten nicht, damit zu warten, bis wir das Meer erreicht. So leute denn Vernier den Jüngling auer über und bewachte eifrig seine Arme. Nach einigen Augenblicken machte der große Eingeborene eine leichte Bewegung und seine Brust hob sich.

„Apae! Er atmet!“ rief Mann. „Beifreit ihn vom Wasser. Er hat viel erstickt. Beinahe hätte uns der Teufel geholt. Bismal nach ich ihn, einmal ins Auge, bevor er losliek. Apafal! Sein Herz will ich essen!“

Als Tetua wieder reglosbarm atmete und mir sah, daß alle Gefahr vorüber war, ließen wir zwei Leuten mit köhlernen Rücken hinab und schickten den Riesenoktopus vom Meeresgrunde auf. Der dicke, gelatinöse Körper war aufwärmengelungen wie ein Ballon, doch die großen, schwarzen, schleimigen Fingergarne bewachten sich noch immer frampfhaft und die Zapfen an der unteren Seite saugten sich an allen Gegenständen fest, die sie berührten.

In wider Willen ergriff Mann seinen Speer und schob wieder und wieder auf den bestiegten Feind los, um ihn vollends zu vernichten. Sein sonst so offenerherziges und harmloses Gesicht war von Haß verzerrt, und als wir langsam heimwärts gonselten, kam es mir in den Sinn, wie gering doch der Abstand ist, der den heutigen „zivilisierten“ Eingeborenen von seinen kopfsagenden Vorfahren trennt.

### Badisches Landestheater

Zum erstenmal: Die Ratten, Berliner Tragikomödie von Gerhart Hauptmann.

Nachdrücklicher Weise könnte man in der alljährlichen Breite vom Rückfall Gerhart Hauptmanns in den Naturalismus seiner Ansichten sprechen, wenn man über die 1911 entstandene Tragikomödie „Die Ratten“ zu berichten hat. Hier bei den Theaterwürgungen soll jedoch die billige Literaturgeschichte nachempfinden, sondern von der Wirkung des Theaters auf das stehende Leben gesprochen werden. Auch soll, nebenbei gesagt, die Beurteilung der Schauspielerei, die jüngst in einem Aufsatz des Theaterprogrammheftes in betrieblieh äußerlicher und angreifbarer Einseitigkeit als wesentliche Aufgabe der Theaterkritik genannt wurde, nicht im Vordergrund stehen. Nicht das Herr Meier und

Aus Baden

Eine Hundertjährige.

dz. Eberbach, 8. Nov. Heute vollendet hier Frau Barbara U h r i a ihr 100. Lebensjahr. Die Greisin erfreut sich einer erheitlichen geistigen und körperlichen Mithäufigkeit.

Tagung der Bergwacht, Abteilung Schwarzwald.

dz. Forstheim, 8. Nov. Am Sonntag hielt die Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, hier ihre gut besuchte Hauptversammlung ab. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts sowie das Innenministerium hatten Vertreter entsandt.

Der Vorsitzende der Bergwacht Schwarzwald, Direktor S a u s r a t h, gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Bergwacht, die jetzt in 21 Ortsgruppen 41 Vereine mit 17.000 Mitgliedern umschließt. Die Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, habe ihrer Aufgabe als freiwillige Ordnungstruppe der Wanderbewegung gerecht werden können.

Nach einem Referat von S p e d - Karlsruhe beschloß die Versammlung, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, daß das neue Pflanzengesetz noch vor dem Frühjahr erscheinen möge. Weiter drehten sich die Verhandlungen um die Errichtung von Unfallstationen im Gebirge während des Winters. Fragen der Organisation und des Vereinsorgans „Der Bergkamerad“ sollen auf der Hauptversammlung in München besprochen werden.

R. Durlach, 7. Nov. Der Evang. Kirchengesangsverein Durlach gab am Samstagabend im Saale der „Blume“ unter der Leitung seines verdienten Dirigenten Karl August M a t e r - Heuer ein weltliches Konzert.

Die sehr schwierigen und hier noch nicht gehörten Chöre von Reger (mit Klavierbegleitung), sowie die alten Volkslieder gelangen aufs Beste. Herr M a t e r - Heuer, der schonmühevoll dirigiert, brachte auch verschiedene eigene, sehr wirkungsvolle Chöre zum Vortrag, die lebhaftesten Beifall fanden.

Weiter betätigte er sich noch als tüchtiger Violonist, der im Verein mit Fräulein E i s e n b e r g in Durlach (Klavier) und Herrn Dr. Philipp Schmidt (Cello) das große Esdur-Trio von Beethoven und das Esdur-Trio von Mozart geschmackvoll zu Gehör brachte.

Gelegentlich musikalische und technische Durchbildung ist auch Herr Dr. Phil. Schmidt zu eigen. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung von Fräulein S t e g e r t, dem langjährigen früheren Mitglied des Bad. Landesballets. Sie begeisterte mit Arien aus „Tosca“ und „Butterfly“ auf neue ihre treue Anhänger.

d. Säckingen, 7. Nov. Heute wurde der Schuhmacherehrer Gottlieb R u p p, Teilnehmer des Krieges 1870/71, zu Grabe getragen. Ein Schlag-

anfall machte seinem Leben ein Ende. Die Zahl der Veteranen von 1870 ist auf 3 aufammen geschmolzen.

Protest der badischen Kleinbrenner gegen die Neuordnung des Branntweinmonopolgesetzes.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

I. Offenburg, 7. Nov.

Die badische Kleinbrennerei kämpft seit Jahren einen erbitterten Existenzkampf um die Erhaltung ihrer Rechte, die durch die fortgesetzten Änderungen des Branntweinmonopolgesetzes leider immer mehr beschnitten worden sind. Vor etwa einem Jahre hatten badische Abgeordnete des Landtages und des Reichstages unter Führung des Altreichstanzlers Dr. W i r t h die maßgebenden Stellen der Berliner Finanzverwaltung und des Monopolamtes zu einer genauen Information der badischen Verhältnisse eingeladen. Eine große Versammlung fand hier in der Stadthalle statt, die den Herren klar die bestehenden unhaltbaren Zustände vor Augen führte.

Ohne groß aufgelegene Ankündigung — in den badischen Zeitungen fanden nur kleine Hinweise zu lesen — kamen heute mehrere hundert badische Kleinbrenner aus allen Teilen des Landes zusammen, um den Herren ihre Räte und Sorgen zu sagen.

Der Syndikus des Verbandes badischer Kleinbrenner, Dr. K e s s l e r, gedachte in seinen Darlegungen der fruchtlosen Besichtigungen, die bisher unternommen wurden, denn der neue Entwurf des Gesetzes bringt dem Landwirt noch immer nicht das, was er zur Erhaltung des Lebensnötigen braucht.

Die durch zahlreiche, mosaikartig zusammengelebte Einzelergebnisse mühsam zu einer durchgreifenden Handlung geführt, mit Alltagserscheinungen förmlich gemilderte Tragödie auf den einseitig wirkenden Ausdruck zu bringen, in eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Um so stärker spricht das Ergebnis der Samstagsdarbietung für den Spielleiter U. v. d. T r e n d.

ererer Gemeinde als Polizeidiener, Matrosenreifer und Gemeindegewalt tritt Bürgermeister K l e i t t in den wohlverdienten Ruhestand.

V. Rehl, 7. Nov. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 1/2

dieses Quantum für ungenügend gehalten und auf drei Destillierheraufgesetzt. Sache des Reichstages ist es, dieses immerhin stark beschnittenen Kontingent als Minimum durchzuführen. Der Gesetzesentwurf wollte auch mit den bisherigen Steuerbegünstigungen aufräumen und die 60 Prozent streichen, der Reichsrat hat aber den alten Satz wieder eingeführt.

Der Reichstagsabgeordnete Br ü n i n g gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die heutige Besichtigung an Ort und Stelle ihn von der Notlage der Kleinbrenner überzeugt habe. Einer Anschuldigung ist es zuzuschreiben, daß die bisherigen Klagen keine Befriedigung zeitigten.

In der anschließenden Diskussion, die aus der Mitte der Versammlung heraus sehr lebhaft war und so richtig die Not des Gewerbes zum Ausdruck brachte, wurde gefordert, daß in erster Linie der Großhandel kontrolliert werden soll, die Lieferanten von verbotenen Brennmitteln.

Ein Vertreter des Badischen landwirtschaftlichen Vereins brachte eine Entschließung zur Verlesung, die sich im wesentlichen mit dem Inhalt der vor kurzem veröffentlichten und von Landtagsabgeordneten S e u b e r t heute neu präzisierten, oben angezeichneten Wünsche der badischen Kleinbrenner deckt.

schöne Frau kämpft gegen die Vorurteile der englischen Gesellschaft mit der Freimütigkeit der gleichen Klasse. Sie hat den Mut, ihr eigenes Leben zu leben, die Kraft, eine große Liebe zu wahren, den Stolz, sich selbst zu opfern.

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen Karl Lang Kaiserstraße 167, Telefon 1073 gegenüber Tietz

Fräulein Müller den Romeo-Liebhaber und die Julie-Brant so fütterlich geipelt haben, ist das Wichtigste, sondern die Tatsache, daß es durch sie dem Dichter gelungen ist, die Seele des Hörrers weit auszuweiten und ihn geistig zu bereichern und zu beglücken. In solcherlei Ueberlegung erscheint es uns auch heute wenig wichtig, die oft ausgesprochene, kaum widerlegbare Tatsache zu betonen, daß Gerhart Hauptmanns „Matten“ an sich eine mißlungene dramatische Dichtung darstellt.

Die durch zahlreiche, mosaikartig zusammengelebte Einzelergebnisse mühsam zu einer durchgreifenden Handlung geführt, mit Alltagserscheinungen förmlich gemilderte Tragödie auf den einseitig wirkenden Ausdruck zu bringen, in eine außerordentlich schwierige Aufgabe. Um so stärker spricht das Ergebnis der Samstagsdarbietung für den Spielleiter U. v. d. T r e n d.

des Maurerpoliers kam in Fris Hofbauer warm und gut heraus. Sowohl Baldemar V e l i g e b (Zoologiestudent Spitt.), als auch seine Partnerin Gabriele M o e t (Waldburgen) hätten darstellerisch schon impulsiver und lebendiger sein dürfen.

schöne Frau kämpft gegen die Vorurteile der englischen Gesellschaft mit der Freimütigkeit der gleichen Klasse. Sie hat den Mut, ihr eigenes Leben zu leben, die Kraft, eine große Liebe zu wahren, den Stolz, sich selbst zu opfern.

Humor. Gallischer Humor. Aus dem Brief des Schwiegerohnes: „Alle die Eisenbahnunglücke der letzten Zeit, teure Mama, lassen es raskam erscheinen, daß Deine Tochter auf den Besuch bei Dir verzichtet; aber schreibe uns doch, ob Du nicht zu uns kommen willst!“

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

**Badisches Landestheater**  
Montag, den 8. Novbr.  
E 6 7h. Gen. 1-100.  
**Die Ratten.**

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trend.  
Hoffenreuter Sera  
Seine Frau Frauen-  
Pöckler  
Polburg Söcher  
Bäcker Spitta Söcher  
Erich Spitta Söcher  
Alte Clement  
Fritzel Fritzel  
Käferlein Söcher  
Doktor Regel Graf  
John Hofbauer  
Frau John Ermarth  
Wendel Brand  
Pauline Albrecht  
Frau Knobbe Moorson  
Selma Mademacher  
Quaquaro Schneider  
Frau Melbade Genier  
Schützmann Gemmede

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende 10 Uhr.  
I. Eintritt 5 A.

**Pianos**  
zu vermieten  
**H. Maurer**  
Pianolager  
Kaiserstr. 176  
Ecke Hirschstr.

**Hochfeines Salatöl**  
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzüglich geeignet.  
**CARL ROTH**  
DROGERIE  
TELEFON 6180 6181

**Rasieren Dich im Dunkeln.**  
Der Selbst-  
rasierer rasiert  
sich auf dem  
schwarzen  
**Mulcuto-  
Tischschiff**  
mit Benutzung an  
Stichtaschen.  
Der beste Rasierapparat der Welt.  
1. Rasierer des stärksten Bart.  
2. Bist ein Jahr ohne Schlei-  
fen haarscharf. 3. Verleiht  
unmöglich. Tausende Anerkennungen.  
Herr Pfarrer H. M. M., Neukirch-  
Ertingen, schreibt: Bin sehr zufrieden.  
20 Jahre rasierst ohne Schlei-  
fen.  
**Sein schönstes WEIHNACHTSGESCHENK.**  
M. 5.-, 7.50, 10.-  
Umtausch aller Apparate  
u. Klingeln. Näheres auf Anfrage.  
**Mulcuto-Werk, Solingen.**

# Unsere November-Einheits-Preise

Mf. 0.50 0.95 1.50 2.00 2.50 3.50 4.50 5.50 6.50 8.50

Neu eingetroffen: **Wolz-Stoffe** für Jacken und Bekleidung. Berliner, Biberette, Fohlen, Otter, Urs usw. Mf. 8.50 9.50 12.50 14.50 17.00 19.00

Die große Kaufgelegenheit!

# W. Boländer

**Badisches Landestheater**  
in der Stadt Festhalle  
Montag, den 8. November 1926

## II. Volks-Sinfoniekonzert des Bad. Landestheater-Orchesters

Musikalische Leitung: Dr. Heinz Knoll  
Solisten: Josef Egelh, Titomar Seigt, Paul Trautwetter  
**Beethoven**  
1. Ouvertüre: Die Ehre des Prometheus op. 48  
2. Konzert für Violine, Violine und Violoncell mit Begleitung des Orchesters op. 56  
3. III. Sinfonie (Eroica) op. 55  
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.  
Saal 1. Abietuna 3 Mf.

## Zahlungserinnerung für Gemeinde- und Gebäudendeckelung 1926.

Die Pflichtigen werden gemäß § 20 der Verteilungsordnung an die Zahlung der bis 5. November 1926 fälligen zweiten Rate der Gemeindesteuer aus Grund- und Gemeindeförderer bis längstens 15. November 1926 erinnert. Wer diese Frist verläßt, hat die Zwangsvollstreckung zu erwarten und neben den gesetzlichen Verzugszinsen auch die mit der Zwangsvollstreckung verbundenen Kosten zu tragen.  
Karlsruhe, den 8. November 1926.  
Stadthaupfkasse A.

## Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Vgl.-Nr. 297: 5 a 50 qm Hofreite, Akademiestraße Nr. 85.  
Hierauf steht:  
a) ein zweistöckiges Wohnhaus.  
b) ein zweistöckiger Seitenbau, links.  
c) eine einstöckige Werkstätte mit zweistöckigem Anbau.  
d) eine einstöckige Holzremise und Waschküche.  
Schätzung: 45 000 RM.  
Mit Zinseszins: 45 107 RM.  
Versteigerungstermin: Mittwoch, den 17. November 1926, nachmittags 3 Uhr, in den Diensträumen Kaiserstraße Nr. 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, in Karlsruhe.  
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 6. November 1926.  
Badisches Notariat I - Vollstreckungsamt.

## Grundstücks-Zwangsvollstreckung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe: 14 a 27 qm Hofreite mit Hausgarten. Auf der Hofreite steht:  
ein dreistöckiges Wohnhaus (Gebäude) mit Terrassenvorhalle östlich, einstöckig, Erkeranbau nordöstlich, zweistöckig, Terrassenanbau westlich ohne Stod.  
Auf der Hofreite steht weiter:  
ein zweistöckiges Stallgebäude mit Antikernwohnung, Bienenremise u. Automobilhalle, einstöckig.  
Schätzung: 110 100 RM.  
Mit Zinseszins: 100 000 RM.  
Versteigerungstermin: Donnerstag, den 18. November 1926, nachmittags 2 Uhr, in den Diensträumen des Notariats Kottlerstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, in Karlsruhe.  
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat, Karlsruhe, den 6. November 1926.  
Badisches Notariat I - Vollstreckungsamt.

**Öel allerfeinstes Tafelöl J. Lösch**  
für feinste Salate und Mayonnaisen 1 Ltr. M. 1.60  
Herrenstraße 53.

# Deutsche Volkspartei

## Bezirks-Versammlungen

**Mühlburg**  
Montag, den 8. November, abends 8 Uhr, im „Goldenen Hirsch“, Hardstraße.  
Redner: Landtagsabgeordneter Wils er

**Mittelstadt**  
Dienstag, den 9. November, abends 8 Uhr, im „Krokodil“, Ludwigsplatz.  
Redner: Stadtrat Künkel und Stadtverordneter Direktor Dr. Cramer

## Unsere Stellung zur Gemeindepolitik

Wir bitten um zahlreichen Besuch dieser Bezirksversammlungen

**Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Karlsruhe**  
Der Vorstand

**Molkerei-Süßrahmlafelbutter**  
v. 3 Pf. an 1.85 RM. franco liefert in 9-Pf. -Beihöll gegen Nachnahme  
**Generei Härele, Dellmenningen, Ströde Ullm-Striebsbaben.**

6 Tage zur Probe auf Kredit

Tisch, Schrank, Trabe  
**Sprechapparate Schallplatten**  
niedrige Preise wöchentlich Mk. 3.- an Katalog gratis!  
**Vertreter gesucht Kaufmann & Rupp**  
Frankfurt a. M. 392  
Hasengasse 1

**Ein Zwiebel-Präparat ist PAUL KNEIFELS Haartinktur**  
dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahleheit, Haarausfall u. Haarpflege bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Ärztlich empfohlen. - Zu haben in 3 Größen bei  
**Luise Wolf Wwe.**  
Karl-Friedrichstraße 4  
**Drogerie Carl Roth**

**Lichtpaujen**  
schnellsten von Daidl-  
Schindler u. elektr.  
Notationsmaschine.  
**Erz. Räder, Räderwerke 148.**  
Ferien werden auf tel. Anruf 1072 abgeholt u. ausgeführt. Vertretung Gebändlung.



## Der Dieb von Bagdad

mit Douglas Fairbanks  
Film der 1000 Wunder aus 1001 Nacht  
Musikalische Begleitung: Polizeikapelle unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeisters HEISIG  
Montag, 8. bis einschl. Donnerstag, 11. Nov. jeweils abends 8 Uhr  
Mittwoch auch 4 Uhr nachmittags

## Badische Lichtspiele

Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße und in der Geschäftsstelle Beierheimer Allee 10, von 9-1 und 3-5 Uhr.  
Da großer Andrang erwartet werden darf, wird gebeten, die Einbilarten rechtzeitig im Vorverkauf zu entnehmen.

## Prima Odenwälder gelbe Industrietartoffeln

Sorten Mf. 6.-, drei Keller, sehr gute  
**Müllspiel, Sorten Mf. 7.50 frei Haus.**  
Erlang, an Frau Marie Wolf, Friedrich-Wolffstr. 88  
Wolffstr. genügt.

## Abonnenten

berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

## Kammer-Lichtspiele

Kaiserstraße 168 Tel. 3053 Haltest. Hirschstr.

## Die große Lustspielwoche Mädchenscheu

8 Akte mit Harold Lloyd

## Monti in der Himmelsgasse

Neueste Emelka-Wochenschau  
Demnächst: Kreuzzug des Weibes

# Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.  
Copyright by Verfasser, Krefeld.

(10) (Nachdruck verboten.)

Ueber den Bosphorus hinweg ging es in jauchender Fahrt in Asien hinein. Albert schloß die Augen. Nichts mehr sehen! Nichts mehr hören! Nichts mehr denken! Und doch hämmerte es in seinem Schädel wie mit Eisenhämmern. Er dachte an Evelyn. Er dachte an Erich. Burchard. Sorge stieg in ihm auf. Ob Evelyn an Erich eine Stütze haben würde? Ihre Angst malte er sich aus, wenn er heute nicht nach Hause kam. Wenn keine Nachricht eintraf. Und im Gefühl ihrer Angst wuchs seine eigene um sie.

Dann dachte er an seine Erfindung. Und Did schloß ihm durch den Sinn, der Bursche, der mit seinem Gesichtswas all dieses heraufbeschworen hatte.  
Berrgott wenn er nun — — —  
Wein, Did war nicht schlecht. Er hatte wohl, um sich selbst in ein helles Licht zu stellen, renommierter. Mehr geschwätzt, was er selbst verantworten konnte und wußte. Aber schlecht — nein. Deswegen konnte er unbezorgt sein.  
Aber trotzdem! Er knirschte mit den Zähnen und trampfte die Fäuste um die Tischchen, als wollte er sie zerbrechen.

Dhnmächtige Wut! Er war ein Gefangener. Er schwebte in 600 bis 700 Meter Höhe über Städte, Dörfer und mußte Gegenden der neuen Welt in die Luft überlassen und war nicht imstande, eine Hand zu seiner Hilfe zu rühren.  
Niemand hatte ihn bisher in seinen Gedanken geföhrt. Nichts, kein Laut überhaupt als nur das monotone Säusen der Propeller und der gleichmäßige Hauch der Motore.  
Jetzt bengte Katuru sich weit zu ihm hinüber und berührte seinen Arm. „Entschuldigen Sie,

Herr Gellert“, sagte er, „daß ich Ihnen heute noch nichts Gebares angeboten habe. Ich denke, es ist nachgerade die höchste Zeit. Sie werden tüchtigen Hunger verspüren.“

Damit hatte er allerdings recht. Aber Albert hätte es um Gotteswillen nicht zugegeben.  
Doch Katuru schien auf eine Antwort auch gar nicht zu rechnen. Er gab Didaki einen Wink, und in kürzester Zeit hatte dieser vor Albert das Tischchen mit ausserlebensener Lederbüßen angeknallt. Belegte Brötchen, kalten Fisch, Braten, Fleischsalate. Dazu Tee — warmen Tee — und Wein.

Albert schaute in sich hinein über die bodenlose Gemeinheit, diese Lederbüßen vor einem hungrigen Magen auszubringen. Dann aber machte er sich klar, daß er vor allem dafür zu sorgen hatte, daß er seinen Körper aufrecht erhielt, daß er bei Kräften blieb. Und in der Erkenntnis dieser Notwendigkeit machte er sich mit einer wahren Wut über die Spezien her. Fleischsalate, kalten Kal, Braten zu einem Brötchen, dazu Tee mit einem tüchtigen Schluck Rum. Das fröhliche seine Lebensgeister auf. Er bekam neuen Mut, und um noch ein letztes zu tun, entforste er den Rüstdecker. Es, das war ein Weinchen. Er brannte sich eine Zigarre an und lehnte sich behaglich in den Lederbüßen zurück. Möchte kommen was wollte, er stand seinen Mann.

Wie er so mit sich und seinem Schicksal beschäftigt war, hatte er gar nicht bemerkt, daß das Flugzeug immer tiefer gegangen war.  
Plötzlich schrak er aus seiner Träumerei heraus auf. Er hörte Stimmengewirr heraufbringen. Ueberrascht schaute er hinunter: Das Flugzeug schwebte bereits unmittelbar über dem Erdboden, über einem großen Platz, der von einer hohen Mauer umgeben war.

Bevor das Flugzeug aber den Erdboden erreichte, trat Katuru auf ihn zu und sagte entgegen seiner sonstigen Gewohnheit in sehr bestimmtem, ernstem Tone: „Ich muß Sie bitten, Herr Gellert, sich in allem meinen Anordnungen zu fügen. Sie sind auch hier — mein Wasi!“  
Albert sah ihn grimmig an: „Ich verzichte auf Ihre Gastfreundschaft, verehrter Herr. Und ich

werde die erste beste Gelegenheit ergreifen, mich dieser unerbetenen Gastfreundschaft zu entziehen. Dann aber wird es meine Sorge sein, Sie mit den Gesetzesvorschriften eines Kulturstaates über Verabreichung persönlicher Freiheit bekannt zu machen. Es wird Ihnen nichts geschehen!“

Katuru zuckte die Achseln. „Es würde mir sehr leid tun, Herr Gellert“, sagte er sodann, „wenn ich die Ihnen anheimend so zuwidere Gastfreundschaft zwangsweise verlängern müßte.“ Damit wandte er sich ab.  
Mit einem Sprung, war Albert an seiner Seite und fakte seinen Arm: „So sagen Sie mir wenigstens, was dieses alles bedeutet! Was wollen Sie von mir? Reden Sie! Reden Sie. Menschenkind oder, bei Gott — — —“

Katuru machte, als habe er kein Wort der leidenschaftlichen Fragen verstanden, eine höfliche Verbeugung zum Ausgang: „Wir sind heute am Ziel, Herr Gellert. Wenn Sie Wünsche haben, wenden Sie sich bitte an Didaki. Es wird Ihnen an nichts fehlen.“

Mit einem Fluch stürzte Albert zur Tür. Mehrere Personen umstanden das Flugzeug. Er sprang hinaus und wandte sich in englischer Sprache an den ersten besten: „Wo find wir hier? Was ist dieses für ein Gebäude? Können Sie mir behilflich sein, daß ich mich mit der Ortspolizei in Verbindung setzen kann? Ich bin nämlich gegen meinen Willen aus Deutschland hierher geschleppt worden.“

Fragen und Erklärungen überfüllten sich in atemberaubender Hast. Der Mann aber schüttelte verständnislos den Kopf und ging fort. Als Albert sich nach einem anderen umfah, legte Katuru ihm eine Hand auf die Schulter und sagte: „Es ist vollkommen zwecklos, daß Sie sich an einen dieser Leute wenden. Von ihnen spricht keiner eine Ihnen bekannte Sprache. Aber ich bitte Sie, sich ein paar Stunden noch zu gedulden. Heute abend noch werden wir uns vollkommen über alles aussprechen. Es würde mich freuen, wenn wir als gute Freunde ansehungs- underbegehen. Ihr Schaden wird es jedenfalls nicht sein, daß Sie diese weite Reise im Flugzeug mitgemacht haben. Und außerdem“, fügte er

in seiner verbindlich lächelnden Art hinzu, „war es doch eine sehr schöne Luftfahrt.“ Er drehte ihm die Hand hin: „Also auf Wiedersehen, Herr Gellert. Wenn Sie mit mir gemeinsam am Abend essen wollen, brauchen Sie sich nur an Didaki zu wenden. Im anderen Falle wird Ihnen auf Ihrem Zimmer serviert.“

Albert drehte ihm schnief den Rücken: „Ich verzichte auf Ihre werbe Gesellschaft beim Abendessen, Herr Katuru. Das Essen dürfte mir im Dasein nützen bleiben, wenn ich dauernd Ihr Gesicht ansehen müßte.“ Er ging weg, doch wie ein Schatten blieb Didaki an ihm gebettet. Ueber den ganzen Platz ging er der hohen Mauer entlang. Nirgendwo eine Möglichkeit, hinauszu kommen. Das einzige schwere Eisenwerk war stark verriegelt. Enttäuscht ging Albert in das große vierdeckige Gebäude hinein. Eine verblüffende Pracht in den Gängen. Ueberall dicke echte Teppiche, kostbare Böden, wandhohe Spiegel in breiten, glitzernden Goldrahmen.

Didaki bat ihn unterwürftig, die breite Marmorstiege hinaufzugehen. „Sie bewohnen zwei Zimmer im ersten Stodwerk“, sagte er.  
Es mochten wohl fast zwei Stunden vergangen sein — Albert hatte inzwischen ein Bad genommen und zu Abend gegessen — als Didaki ihn zu der von Katuru angedeuteten Besprechung abholte. Er wurde in ein großes Zimmer geführt, das im Glanz unzähliger Lichter erstrahlete. In einem großen Tisch an der Kopfseite erkannte er inmitten vier fremder Herren Katuru, der ihm zuwinkte und freundlich bat, einen Sessel zu nehmen.

Albert setzte sich. Scheinbar mit dem größten Gleichmut. Aber jeder Nerv in ihm beulte und die Verammlung schweiften. Alles scharf profilierte Köpfe. Schädel, die ein großes Maß von Energie und Selbstbewußtsein verrieten. Nicht zu unterschätzende Gegner für den, der gegen sie zu kämpfen hatte. Aber mochten sie ihm kommen. Er stand in Verteidigungsstellung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis
Konzert des Gesangsvereins „Lira“
Karlsruhe-Rintheim.

Im vollbesetzten Saale des Gasthauses „Zum Schwanen“ gab der Gesangsverein „Lira“ anlässlich seines 40. Stiftungsfestes ein wirklich genussreiches Konzert. Man freute sich rüchhaltig und ehrlich, wenn in kleineren Dingen der Musik und dem Gesang mit soviel Liebe, Fleiß, Verständnis und Freude gebuhlig wird, wie es in Rintheim für die „Lira“ zutrifft.

So hörte man schöne, einseitliche Leistungen, die ungetrübten Genuss gewährten. Gleich der erste Chor „Das stille Tal“ von H. Brenner ließ anfordern und Aufmerksamkeiten erwarren und neben dem Clarischen „Im Traume“ und dem Sturmischen „Unter im Lindenbaum“ brachte die Chorleitung die geistliche Ballade „Gottentreu“ die Erfüllung. Die heftigen harmonischen Durchgänge wurden rein und sicher überwunden.

Als Gesangsleiter wirkte die Karlsruher Konzertfängerin E. Eiserl, die einen umfangreichen, dunkelblauen, sympathischen Soganz besitzt, der nur noch etwas von der Jugenwurzels gelöst werden müsste, um die exponierte Höhe noch sicher fassen zu können. Die Künstlerin ist ein begabtes Vortragsstalent, sie belebt jedes Wort und findet auch für den musikalischen Ausdruck die entsprechenden Farben.

Durch künstlerische Violin-Vorträge erregte Friedrich Esdor, Mitglied des Landesorchesters, sein flügelvolles, besetztes Ton verbunden mit solider Technik, die namentlich in den Klavier-Registern brilliert, befruchtete die Zuhörer, die seinen Gaben raushenden Beifall schenkte. Er spielte die Romanze von Joh. Spenndien, die Elegie von Ernst und Polianus Virtuosenstücke „Le canari“, dem er eine Dreingabe folgen lassen mußte. Die Begleitungen am Klavier führte Arthur Herzold mit musikalischem Feingefühl und Temperament aus.

Der erste November-Sonntag

hatte viel vom April an sich. Regen und wieder einmal Sturm in erheblichem Grad, das waren seine Begleiterscheinungen. Lediglich einige Stunden am Nachmittag hörte der Regen auf, so daß sich bald ein lebhafter Spaziergänger-Verkehr entwickelte. Aber sehr lange dauerte die Freude nicht. Gegen 7 Uhr des Abends begann der Regen wieder, diesmal aber auch ein fürchterlicher Sturm, der alles von der Straße stürzte ließ. Die Wundenstadt auf dem Mesaplatz war in erheblicher Gefahr. In kurzer Zeit war sie verüdet. Sie hatte es diesmal wieder nicht gut. Das Geschäft muß abermals sehr mager gewesen sein.

In der Stadt konnte sich, da alles durch das in letzter Zeit übliche Sonnigkeitswetter selbgehalten wurde, namentlich in den Vorkäfen ein gutes Geschäft entwickeln, ermuntert noch durch die Hinweise, die einem „aufmerksamen Chemann“ gegeben wurden. Da gab es allerlei gute Ratsschläge, und wie gern ist man geneigt, ihnen zu folgen, zumal die geplante Hausfrau doch wenigstens sich für den Sonntag nicht den Kopf wegen des Kladderatzels zerbrechen muß. Selbstverständlich haben die Theater an solchen Regen-Sonntagen ohne Mißhen einen guten Kassee. Freilich das Künstlerpersonal muß mit seinen Kräften herhalten und manchmal sogar zweimal in die Arena treten. Alles, um dem lieben Publikum Unterhaltung und Zerstreuung zu bieten. Danken wir es ihnen auch genügend?

Beerdigung. Auf dem Mühlfürger Friedhof wurde letzten Samstag eine weit über die Grenzen seiner Karlsruher Heimat hinaus angesehene Persönlichkeit, Gerbermeister Fritz Schumacher, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, vor dem Weltkrieg lange im Ausland tätig, war seit 1921 Leiter des Zweigbetriebes Beutern der Badischen Lederwerke A.-G., bis ein schweres Leiden seinem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte. Die verschieden Grabreden bei der Trauerfeier, aus denen sich die eindrucksvollen Nachrufe des Geistlichen und eines Vertreters des Aufsichtsrats der Lederwerke hervorheben, priesen den lauteren Charakter, die Herzengüte und die vorbildliche Pflichttreue des Menschen sowie des Vorgesetzten Schumacher. Ein ungewöhnlich zahlreiches Abschiedsgeleit gab Kunde von der großen Verehrung, die der Heimgegangene in weiten Kreisen genöß.

Der Personenzug nach Rastatt ab Karlsruhe 1.35 Uhr nachmittags hält von heute ab auch in Forstheim.

Festungsfreiheit in München. Das bayerische Ministerium des Innern hat sich entschlossen, für Karnevalsveranstaltungen in geschlossenen Räumen die Friedensvorschriften wieder anzuwenden und von weiteren Einschränkungen abzusehen. Dagegen soll auch noch im kommenden Karneval das Festinsistieren von öffentlichen Plätzen und Straßen ferngehalten werden.

Verkehrsunfall. Beim Heberstreifen der Durlacher Allee wurde gestern nachmittags eine Frau von einem Personkraftwagen angefahren, wobei sie zu Fall kam und sich eine Beule am Kopf zuzog.

Brand. Durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstand gestern nachmittags in einem Büroraum in Mühlfürger Feuer. Der verursachte Sachschaden beträgt etwa 400 M. Das Feuer konnte durch Hausbewohner gelöscht werden.

Unfall. Ein Radfahrer und eine Radfahrerin stießen am Samstag nachmittags Ecke Karl- und Neue Bahnhofsstraße zusammen. Die Radfahrerin, eine Stenotypistin von hier, fiel vom Rad und wurde in bewußtlosen Zustand nach der Wohnung eines benachbarten Arztes gebracht. Beide Fahrräder wurden beschädigt.

Sachbeschädigung. Infolge raschen Bremsens auf der nassen Fahrbahn der Neuen Bahnhofsstraße geriet in der Nacht zum Sonntag eine öffentliche Kraftdrosche ins Schleudern und wurde auf den südlichen Gehweg geworfen, was zur Folge hatte, daß ein Baum vollständig abgerissen und das Auto stark beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Aus Lebensüberdruß erhängte sich ein 58 Jahre alter Mann an Säulchen in einer Gartenhütte zwischen Durlach und Gröbzingen, wo er am Samstag nachmittags tot aufgefunden wurde.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Freiburg wegen Betrugs, ein Händler von Weil, der vom Amtsgericht Stuttgart wegen Betrugs gefaßt wurde, ein zum Strafvollzug gelandeter Arbeiter von hier, 3 Personen wegen Verletzungen gegen die Passbestimmungen, ferner acht Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Chronik der Vereine.

Kaufmännischer Verein Karlsruhe. Das 33. Stiftungsfest beging der kaufmännische Verein mit einem wohlbesetzten Gesellschaftsabend am Samstag in der Eintracht. Direktor Hans Blum war der geistliche Konferenzleiter des „Bunten Teils“, der den Abend einleitete. Er brachte gleich die richtige Stimmung in den Saal. Einige Mitglieder der Jugendabteilung hatten an diesem Abend Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Ein Vokalchor von Fräulein Luise Sommerauer, die von Fräulein Sommerauer begleitet wurde und ein Trio der beiden Damen Homburger und des Herrn Wertheimer fanden viel Anklang. Kammerfänger Rentwig bereitete den Zuhörern mit Beethoven's „Niederreißer“ einen herrlichen Kunstgenuss. Mit Fräulein Marie Hans sang Herr Rentwig dann das große Duett aus Gounod's „Faust“ in vollendeter Weise. Der zweite Teil des Programms war auf einen hellen Ton gestimmt. Fräulein Lang und Fräulein Walter von der Tanzschule Olga Mertens-Weger tanzten eine Gavotte recht geschäftig. Fräulein Hans entzückte durch drei seine Wieder von Leo Weich. Der Beifall, der der Künstlerin spendend wurde, wollte gar kein Ende nehmen. Fräulein Hans er, die auch der Tanzschule Olga Mertens-Weger angehört, tanzte eine Mazurka. Direktor Blum, der zwischen den einzelnen Nummern des Programms schon einige Proben seiner Vortragskunst gegeben hatte — Urbans Eisberg war zu harter Wirkung gekommen — brachte zwei weitere Sachen. Er hatte das Nichte getroffen und erspielte fürnische Beiterkeit und noch fürnlicheren Beifall. Herr Rentwig sang: „Gern hab ich die Braut'n geküßt“ und den Frauenwaller aus „Der Vielgeliebte“ und eroberte sich damit wieder einmal die Herzen seiner Zuhörer und natürlich auch der Herrinnen. Nach einem Musikstück (Violine und Klavier), das die Herren Schmitz und Michl vortrugen, bildete der Tanz an der schönen blauen Donau von der Tanzschule Mertens-Weger einen hübschen Abschluss des Programms. Dann trat der allgemeine Tanz in seine Rechte.

Veranstaltungen.

Konzert Freiboda. Auf das heute abend 8 Uhr in der Eintracht stattfindende Konzert des Gesangsvereins Freiboda sei nochmals hingewiesen. Karten bei Fritz Müller und Fr. Doerr.

Im Tierparkverein hält Herr Dr. Ehrlich am Dienstag abend punkt 8 1/2 Uhr einen Vortrag über Veredelung. Es werden ferner die neuen Kalender 1927 und der Tierfreund verteilt.

Das 100jährige Geschäftsjubiläum der Konditorei Karl Kaufmann.

Das am Samstag in den Räumen der Alemannia (Eintracht) feierlich begangene wurde, vereinte Gäste, Kollegen, Freunde und Bekannte des jetzigen Geschäftsinhabers in großer Zahl zu einer herzlichen Gemeinschaft.

Bereits am Freitag abend 1/8 Uhr hatte der Karlsruher „Niedertranz“ seinem langjährigen Mitgliede ein Ständchen unter Leitung seines Chormeisters Hofmann gebracht, bei dem die Wieder „Das ist der Tag des Herrn“, „O Schwarzwald, o Heimat“ und „Wie könnt ich Dein vergessen“ gesungen worden waren. Der Präsident des Vereins, Direktor Prof. Vollmer, überbrachte die Glückwünsche des Vereins und übermittelte eine Blumenpende.

Die Feierlichkeit am Samstag lieferte schon durch die sinnigen Blumenpenden den Beweis, daß die Familie Kaufmann sich der größten Verehrung erfreut, die auch in den verschiedensten Reden zum Ausdruck kam.

Nach einem Prolog, den Herr Weber von der Alemannia sprach, ergriff Herr Kaufmann das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er die Freundschaft und Kollegialität betonte, die ihm in so weitem Maße erzeigt wurde. Ein besonders herzliches Wort galt der Mitarbeit der Frau im Handwerk. Er ließ alle Erschienenen herzlich willkommen heißen.

Namens der Dandelskammer Karlsruhe und besonders ihres Präsidenten sprach Stadtrat Kunkel die herzlichsten Glückwünsche aus. Das Jubiläum des jetzigen Besitzers für die Befähigung des Handwerks gelten, allen Stämmen der Wirtschaft trocken zu können. Als Andenken ließ die Kammer ihrem langjährigen Mitgliede eine Ehrenurkunde überreichen mit dem Wunsch, daß es Herrn Kaufmann vergönnt sein möge, seinem Geschäft noch lange Jahre vorzustehen zur Freude seiner Familie, zur Ehre des Bürgeriums und der Stadt Karlsruhe.

Stadtrat Spall brachte im Auftrag der Handwerkskammer die herzlichsten Glückwünsche dar und rühmte die Fähigkeiten des Jubilars. Er schloß mit dem innigen Wunsch, daß die Firma auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen möge.

Präsident Vollmer wiederholte die Glückwünsche, die schon vom „Niedertranz“ ausgesprochen wurden und ging dann in launiger, doch treffender Weise auf die originale Empfehlungsschrift des Herrn Kaufmann ein. Sie zeigt, daß das Publikum 1826 doch schon sehr verwöhnt war und wie es die Leistungsfähigkeit der Firma bezugte, daß sie die Wünsche der Kunden so glänzend befriedigte. Das Dichtwort: „Was du ererbt von deinen Vätern hab“ habe Herr Kaufmann wahr gemacht. Der Redner zog dann eine Parallele zwischen der Gründung des Geschäftskaufmanns und dem des „Niedertranzes“, bei dem der Großvater des Herrn Kaufmann ebenfalls beteiligt war. Damals (1841) gehörte Just dazu, treues Mitglied eines Gesangsvereins zu sein. So waren Treue und Pflichtgefühl damals wie heute Tradition in der Familie. Der Redner drückte Herrn Kaufmann herzlichsten Dank aus mit dem Wunsch, daß der Jubilär noch lange am Segen seiner Familie wirken möge und zur Freude der gesamten Bürgerschaft.

Als Vertreter der Konditoren sprach Herr Freund und warme und herzliche Worte, die eine erhellende Befundung wahrhafter Kollegialität waren. Gerade bei seinen Fachgenossen habe das Jubiläum freudigen Widerhall gefunden, wüßten doch nur diese, welche Fülle von Mühe und Arbeit das Wort hundert Jahre im Konditorat bedeute. Dank und Hoffnung, daß alle dazugehörigen Wünsche in Erfüllung gehen möchten, beschloßen die tiefempfundenen Ausführungen.

Der Altstadtbürgerverein hatte Herrn Klett beauftragt, dessen Glückwünsche anzusprechen. Im Auftrag des Konditorenverbandes übermittelte Konditor Veier dessen beste Wünsche, die von allen Kollegen Kaufmanns geteilt würden, was die reifste Anwesenheit aller dieser Kollegen beweise. Auf das Geschäft des Jubilars angewendet, könne man das Sprichwort „Was lange währt“, so anwenden, daß man sage: „Was gut ist, wird lange währen.“ Nachdem der Redner auch der Tätigkeit der Gattin des Jubilars ehrend gedacht, schloß er mit einem Hoch auf das Jubiläumspaar und seine Familie.

Die Alemannia ließ durch ihren Ehrenpräsidenten Dr. Neuter herzlichste Glückwünsche ausdrücken und mitteilen, daß Herr Kaufmann der lange Jahre Vorstand der Gesellschaft war, zum Ehrenpräsidenten ernannt worden sei. Gleichzeitig wurde ein prächtiges Angebinde übergeben.

Der so reich beschriebene Dank in tiefempfundenen Ausführungen Ausdruck und gelobte Treue und Pflichterfüllung als Geschäftsmann und Alemann.

An die Beglückwünschungen schloß sich ein sehr unterhaltender hunder Teil, um den sich die Herren Malz-Motta, Eder, Luger, Jirnrohr, Karrer und andere verdient machten. Großen Beifall fand ein Konditoren-Duett, das Herr Malz-Motta und Herr Jirnrohr mit gutem und schlagfertigen Humor sangen und wiederholen mußten. Einem edlen Stifter, eines Bruders von Herrn Kaufmann, wurde ebenfalls lobend gedacht. Bei allgemeinen Gesängen, u. a. eines sehr drohigen aus der Feder Karrers, des Unermüdbaren, und

musikalischen Darbietungen nahm die Veranstaltung einen schönen Verlauf, der allen Beteiligten in lebhafter Erinnerung bleiben wird.

Tagung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen.

bid. Karlsruhe, 7. Nov.

Am Samstag und Sonntag vereinte der Badische Verband für Frauenbestrebungen seine Mitglieder zur 5. Generalversammlung und zugleich öffentlichen Tagung in Karlsruhe. Die Vorsitzende Frau Camilla Hellnek eröffnete am Samstag nachmittags die Tagung unter besonderer Begrüßung des Vertreters des Innenministeriums, Ministerialrat Ward, sowie der zahlreichen geladenen Gäste. Die Vorsitzende erinnerte daran, daß der Verband vor 15 Jahren in Karlsruhe ins Leben gerufen worden ist. Die Arbeit des Verbandes bestehe heute vor allem darin, die Frauen über ihre Aufgaben im neuen Staat aufzuklären und ihren Forderungen zum Ziele zu verhelfen. Die gesamte Frauenbewegung habe durch den Umsturz einen neuen Aufschwung angenommen und sei auf eine bedeutend verbreiterte Basis gestellt.

Sodann begrüßte Ministerialrat Ward namens der Regierung die Versammlung. Der neue demokratische Staat habe auch der Frau die staatsbürgerliche Freiheit gebracht. Eine wesentliche Aufgabe gerade für die Frau sei es nun, Autorität und staatsbürgerliche Freiheit miteinander zu verweben.

Frau Wensheimer überbrachte der Tagung die Grüße des Bundes Deutscher Frauenvereine, ebenso sprachen Vertreterinnen sämtlicher angeschlossenen Vereine und befreundeter Verbände dem Verband zur Feier seines 15jährigen Bestehens die Glückwünsche aus.

Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht sei die Stellung des Verbandes zur Mädchenschulfrage, zur Frage der schulärztlichen Versorgung der Mädchenschulen erwähnt, ferner die Frauenforderungen zu den Reichstagswahlen. Bedauert wird das Ausscheiden von Frau Regierungsrat Dr. Baum aus dem Innenministerium und der krankheitsbedingte ersahende Rücktritt der langjährigen Vorsitzenden des Badischen Verbandes, Frau Wasserman.

Nach Erledigung einer geschäftlichen Angelegenheit (Kassenbericht) wurde einstimmig eine Entschliegung gegen die Verlängerung der Polizeistunde angenommen, ferner ein Antrag, worin das tiefe Bedauern darüber zum Ausdruck kommt, daß es nicht gelungen ist, Frau Dr. Baum dem Verein zu erhalten.

Im folgenden verbreitete sich Frau Hellnek-Hedelberg über das Thema: „Frau und Wohnung“. Die Rednerin gab praktische Winke für praktische Zimmereinrichtungen, für die Schaffung von Liegenplätzen usw., worauf nach einer Ansprache in einer Entschliegung die Erwartung ausgesprochen wurde, daß künftighin geeignete Frauen in die Baukommissionen aufgenommen werden sollten. Es sei unbedingt nötig, daß bei Ausgestaltung der Wohnung, diesem eigentlichen Wirkungsgebiet der Frau, ihr sachverständiges Urteil gehört werde.

Im folgenden behandelte Frau Wensheimer Organisationsfragen und teilte mit, daß die Zahl der dem Bunde angeschlossenen Verbände von 60 auf 77 gestiegen ist. Eine lebhaft ausgesprochene Bestätigung für die bevorstehenden Wahlrechtsreform, an der der Bund bis jetzt noch keine Stellung angenommen hat.

Am Samstag abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Frau Prof. Dr. Johanna Kohlhub-Freiburg über das Thema: „Die Frau in der Mädchenschule“ sprach. Die Rednerin forderte vor allem als unbedingt notwendig, daß die Frau die Erziehungsarbeit des heranwachsenden, sich entwickelnden Mädchens in der Schule in die Hand nehme und auch in leitende Schulstellen komme. Alles Fachwissen allein taugt nicht, sondern die Beherrschung muß die seelische Eigenart des Schülers erfassen und seinen Charakter bilden. Sämtlich der Berufsberatung für die weibliche Jugend müsse nicht der Mann, sondern die Frau als der geeignetste Berater herangezogen werden. Die Schulleitung an Mädchenschulen müsse in Frauenhände gelegt werden.

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine äußerst interessante Debatte. In einer danach gefaßten Entschliegung wurden die Forderungen der Referentin unterfüt.

Ueber die Veranoenen am Sonntag folgt noch ein besonderer Bericht.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 9. November: Wechselnd bewölkt, nachts kühl, freie Lagen nachts Frost.

Rheinwasserstand.

Table with 2 columns: 8. November and 7. November. Rows: Waldshut, Schutterinsel, Rehl, Maxau, Mannheim.

Drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnstein

Ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein häßliches, ungesundes Aussehen gibt und einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kieferschwund sowie Zahnfleischentzündungen und -eitrungen verursacht. Er ist äußerst festsetzend und hart; oft umkleidet er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne.

2. Mißfarbener Zahnbelag

Hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten, ist weniger schädlich, aber ein so auffälliger Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

3. Ubler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigelegt. Chlorodont-Zahnpasta und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt sind die besten Hilfsmittel gegen den gefährlichen Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

Wohnungspolitik

In einer Freitagabend im Rheinanal in Mühlburg abgehaltenen Versammlung der Mietervereinigungen Karlsruhe e. V. referierte Herr August Hebel über Wohnungspolitik auf dem Karlsruher Rathaus und die Mieter. Unter Verweisung auf die Bedeutung der Gemeindefragen, die die Zusammenfassung der Gemeindepunkte auf vier Jahre schließen werden, beendete der Redner die Vertretung der Mieterinteressen durch die politischen Parteien. Es mühe nichts, wenn in Karlsruhe einige Millionen zum Bauen ausgeschrieben werden, weil die Mieter in diese Wohnungen nicht einziehen können. Es werde nicht gesagt, wieviel Wohnungen durch laze Handhabung der Wohnungsmangelgesetzgebung verloren gegangen seien. Der Redner kritisierte in dieser Zusammenhang namentlich Bürgermeister Schneider, der das Renommee der Karlsruher Wohnungswirtschaft keineswegs gehoben habe. Die Freigabe der möblierten Zimmer ermögliche es dem Hauseigentümer, seine Wohnungen zu möblieren und frei zu bewirtschaften. Die Baugesellschaften seien nur eine Clappe auf dem Wege der Besserung des Wohnungswezens; man müsse zum Bau von Wohnungen in städtischer Reale ohne den „Schneider-Bürgeraktivismus“ kommen.

An Beispielen erläuterte der Redner die Härten, die sich daraus ergeben, daß die Mieten in alten Häusern der in den Neubauten gleichgestellt werden soll; dieser Zustand werde dahin führen, daß die Mieter ihre Mieten nicht mehr zahlen können. Zu fordern sei der Ausbau des Mietrechts und die Verbilligung der Baustoffe. Es werde jedoch nur gebaut, wenn es „rentiere“. Es befremde, wenn ein Karlsruher technischer Bürgermeister sage, es fehle an billigen Baustoffen, die man beschaffen könnte, wenn man nur wollte. Baustoffe und Mieteinstimmungen arbeiten aneinander vorbei. Es habe schwer, eine Wohnung zu bekommen, ohne 500 RM. zum Ausbessern — Lächerlich — Wohnungen zur Verfügung stellen zu können. Der Redner bedauerte die allgemeine Vernachlässigung der Wohnungswirtschaft durch die politischen und wirtschaftlichen Draufgänger. Wenn es mit dem Wohnungswezen nicht besser werde, gehe Deutschland in der Kultur zurück.

Im Reichstag stehe die Bewilligung einer 130-prozentigen Friedensmiete bevor. Der neue Mietvertragsentwurf in Karlsruhe widerspreche den guten Sitten; er sei amischen Stadtrat und Hausbesitz aufgestellt, ohne die Mieter zu hören.

Der Redner präziserte die Forderungen der Mieter zusammenfassend wie folgt:

1. Die Mieter verlangen von den Vertretern des Karlsruher Rathauses, soweit tragend möglich, Geldmittel zur Erstellung und Erhaltung von Wohnräumen zur Verfügung zu stellen, daß die so erstellten Wohnungen unter Ausschaltung eines unerträglichen Bürokratismus in städtischer Reale bleiben, damit die Spekulation ausgeschlossen wird.
2. Die Stadtverwaltung stellt sich in Bezug auf die Ausführung von Mietverträgen auf den Standpunkt des Mieterschutzes und des bürgerlichen Gleichrechtes; der letzte Entwurf zwischen Stadtrat und Hausbesitz ist abzulehnen, da dem unter Seiten widersprechend.
3. Die Stadtverwaltung tritt bei den Beratungen zwischen den Städten und mit der Landesregierung dafür ein, daß die Landesregierung durch Verordnungen und Gesetze für billige Baumaterialienbeschaffung sorgt, und zur Durchführung verhilft.
4. Tritt die Stadtverwaltung, sowie die Kreis- und Bezirksverwaltungen für den Ausbau des Mietrechts und nicht für dessen Abbau ein. Die Wohnungspolitik des Bürgermeisters Schneider ist zu verwerfen.

Zum Schluß beschäftigte sich der Redner mit den Gemeindefragen und verneinte, daß die freie Wohnungswirtschaft für die Mieter von Nutzen sein werde. Anschließend fand eine rege Diskussion statt.

Badische Gedenktage

In der Schlacht am Weißen Berg bei Prag vom 8. Nov. 1620 verlor der zum König von Böhmen ernannte Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz Krone und Kur; seine Pfälzer Stammleute fielen an Maximilian von Bayern und werden erst nach dem 30jährigen Krieg seinem Hause zurückgegeben. Am 8. Nov. 1846 wurde zu Durlach als erste im Lande eine organisierte freiwillige Feuerwehr gebildet.

Aus der Pfalz

Die Kesselexplosion in der Anilinfabrik

bl. Ludwigshafen, 5. Nov. In der schweren Kesselexplosion im Wert der F. G. Farben-Industrie wird weiter gemeldet, daß die acht im Räume beschädigten Arbeiter schwerer verletzt worden sind. Einer der Schwerverletzten ist, wie bereits gemeldet, auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben, zwei weitere erlagen im Laufe der Nacht den schweren Verletzungen. Bei einem weiteren Arbeiter besteht Lebensgefahr.

bl. Ludwigshafen, 6. Nov. Die Namen der bei der Explosion in der Anilinfabrik ums Leben gekommenen drei Arbeiter sind: Peter Buchel, 26 Jahre alt von Daarshelm; Ludwig Dries, 25 Jahre alt, von Daarshelm; Alwin Ritter, 17 Jahre alt, von Weiersheim; die beiden letzteren von der Firma Grünzweig und Hartmann. Der noch in Lebensgefahr Befindliche ist der 18. Jahre alte Dito Hartorn vom Limburgerhof.

bl. Ludwigshafen, 5. Nov. Auf seiner Arbeitsstelle in Rheingönheim im wurde einem 20 Jahre alten Mechaniker beim Füllen einer feuchten Form mit flüssigem Guk infolge Explosion ein Teil der heißen Flüssigkeit in das Gesicht gespritzt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Eine Gefahr für das Augenlicht besteht nicht.

Gerichtssaal

Der angebliche „Mordanschlag“ gegen den Dichter von Scholz

w. Konstanz, 7. Nov. Ende August dieses Jahres brachten Berliner Zeitungen Nachrichten über einen angeblichen Mordanschlag in Seehausen, der Villa des Dichters Wilhelm von Scholz. Danach sollte ein von Frau von Scholz geborener Burde eines Nordwest auf die Privatsekretärin des Dichters verübt haben. Am Freitag fand nun vor dem Jugendgericht Konstanz die Verhandlung gegen den 17jährigen, in Konstanz-Allmannsdorf geborenen und dort

wohnhaft gewesenen Rudolf Reichel wegen versuchten Einbruchsdiebstahls statt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis abzüglich einem Monat Unterjuchungshaft unter Anordnung der Zwangsverziehung. Nach seinem Gefängnis sitz Reichel in der Nacht des 11. 7. in die Villa Seehausen ein, um Geld zu stehlen, da in der Villa noch ein Gutswalter wohnte, mit dessen Sohn Reichel bekannt war. Er wußte gar nicht, daß er in die Villa des Herrn von Scholz eindrang. Da er Lärm hörte, versteckte er sich unter einer Bettstelle. Frau von Scholz sei ihm gar nicht bekannt gewesen, er habe auch keinerlei Auftrag für den Einbruch gehabt. In der Urteilsbegründung wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Anschuldigungen gegen Frau von Scholz, die von ihrem Gatten getrennt lebt, durch die Verhandlung sich als gegenstandslos herausgestellt haben.

Was unsere Leser wissen wollen.

N. 100. Der Leiter der „Badischen Bühne“ heißt Eugen Schmid und wohnt in Mannheim. — Das Karlsruher Arbeitsbuch führt eine Ortsgruppe des „Richard Wagnerbundes“ nicht auf.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 8. November. Bad. Landesbühner: 7 1/2—10 Uhr: Die Ratten. Stadt. Festhalle: 8—10 Uhr: II. Volksfontänefest der Badischen Landesbühner. Eintrachtsaal: 8 Uhr: Violin-Konzert Lasa Prihoda. Stadt. Konzertsaal (Bad. Hofspiele): Der Dieb von Bagdad. Colosseum: 8 Uhr: Gastspiel Schmitz-Beiswiler: „Pamille Raffae“. Gesellschaft für geistigen Aufbau: 8 Uhr: Vortragsvortrag im Geoloz. Hörsaal der Techn. Hochschule. Großer Handelskammeraal: Literaturvortrag Faust von W. Dr. Dit. Kleiden-Spieltheater: Das deutsche Mutterherz. Schweizer Bergbahngesellschaft. Er als Empfangsbes. Auslandsmode. Kammer-Spieltheater: Mädchenchen. Monti in der Simonsstraße. Badenbad. Deutsche Volkspartei: 8 Uhr: Bezirksversammlung im „Goldenen Hirschen“ Durlachstr.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag früh 4 Uhr verschied nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 66. Lebensjahr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Luise Wolf wwe.**  
geb. Ohnimus.

Um stille Teilnahme bitten:

Max Wolf jr., Karlsruhe  
Franz Wolf u. Frau Erna geb. Barth  
Dr. Hugo Wolf u. Frau Irma geb. Kaller  
August Wolf, Santiago, Chile  
Eugen Wolf, Karlsruhe  
Liesel Wolf, Karlsruhe  
Alfred Wolf, Karlsruhe  
Kurt Wolf, Karlsruhe  
Karl Wolf u. Frau Berta, geb. Weber, Neustadt i. Schw. und 6 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 3 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.  
Trauerhaus Werderplatz 51, 3. St. (Brauerer Wolf).

Statt besonderer Anzeige.

Infolge Schlaganfall verstarb heute früh 9 Uhr im Alter von 62 Jahren meine liebe, herzengute Frau

**Lydia Heidt**  
geb. Rai aus Knielingen

Söllingen, 7. November 1926.

In tiefem Schmerz:  
Karl Heidt, Pol.-Wachmeister und Angehörige.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, in Söllingen statt.

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

**Frau Magdalene Herbig**  
geb. Boebe

ist heute an ihrem 72. Geburtstag sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 7. November 1926.  
Philippstr. 20.

Im Namen der Familie:  
Waldemar Herbig, Staatsanwalt

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. November, nachm. 3.30 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Von Trauerbesuchen bitte ich abzusehen.

**Deutsche Volkspartei**

Bezirksversammlungen:

**Südstadt:**  
Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr. „Friedrichskrone“, Ruppurrerstr. 24 Redner: Stadtv. Lang.

**Befertheim:**  
Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr im „Löwen“. Redner: Spitzenkand. Stadtv. Künkel.

Thema:  
**Unsere Stellung z. Gemeindepolitik**

Wir bitten um zahlreichen Besuch dieser Bezirksversammlungen

**Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe**  
Der Vorstand

**Leubversteigerung**  
Mittwoch, den 10. d. M. vorm. 10 Uhr wird das Land im Schloßgarten versteigert. Zusammenkunft Hans-Thomatz. 6

**Zu vermieten**  
Zimmer mit Kell. an der Allee zu verm. Arcuistraße 16. II.

**Möbliertes Zimmer**  
in der Allee, über der Oberländer Weinbude, Adamiestraße 7.

**Nicht benötigte Wohnung-Dringlichkeitskarte abgegeben.**  
Schiffstr. 10, unter Nr. 1276 ins Tagblattbüro erbeten.

**Miet-Gesuche**  
Gesucht **Wohnung** von 5-6 Zimmern mit Manarde, Fußboden, auch in Karlsruhe vorhanden. Angebote unter Dr. Metz, Vambrechtstr. 1, 1. Oberb., Durlachstr. 28.

**Kapitalien**  
**20000 Mark** ganz oder geteilt auf **Dauerkapital auszuweisen.**  
Angebot unter Nr. 1275 ins Tagblattbüro.

**Offene Stellen**  
Intelligente, krebame **Damen** finden hoch. Beschäftig. Zähringerstr. 60. Laden.

**Chiliches, reiches Mädchen für Küche**  
auf sofort oder später gesucht.  
**E. Wagner Café Luginsland Durlach.**  
Noch eine **Werber** (auch Damen) abg. 1926 350 Saareid und **Bertrater** gegen Tagelohn u. feine Probe Provision sofort gesucht.  
Auch vom Bertrater Post. mit tüchtendem Lebenslauf Südd. Saugling. -Vort. -Ges. Herrentstraße 8.

**Stellen-Gesuche**  
Besseres Mädchen, 18 J. alt, beruht in all. Arbeit, sucht Stelle in gutem Privathaue. Angebote unter Nr. 1268 ins Tagblattbüro erbeten.

**Empfehlungen**  
**Perf. Schneiderin** empfiehlt sich den 300 an 3 bis 400 (bis 2000) monatlichen. Anfertigen u. Umarbeiten einfacher u. eleganter Damen- und Kinderkleider. Mäntel und Kostüme. Angebote unter Nr. 1274 ins Tagblattbüro erbeten.

**Verkäufe**  
**Küchen, Schlafzimmer** in größter Auswahl zu bedeut. ermäß. Preisen. **Seh.** Möbelgeschäft, Erbprinzenstraße 30.

**Billen, Säuer, Geigete** habe stets zu verkaufen. **Dr. Karl Dietl** Sup. u. Gelegenheits-Biro Tel. 5158, Bürgerstr. 12.

**Wohnzimmer** liefert in prima Qualität und hübscher Form sehr preiswert **Karl Thome & Co.** Herrenstraße Nr. 23, gegenüber der Reichsbank.

**Dürrer Anteeperholz** 25-30 Str., per Str. 1.40 zu verkaufen. **Daxhofstraße 86** Bau K. Wohnung 20

**Wir suchen**  
für sofort einen bestempfohlenen Herrn (od. Firma), der in der Lage ist, den Alleinvertrieb eines patent. ganz erstklassigen Artikels in die Hand zu nehmen.

**Verlangt wird:**  
Energische Persönlichkeit, Fleiß, Umsicht, zielbewusstes Schaffen (Branchenkenntnisse nicht nötig).

**Geboten wird:**  
Durch die Uebnahme ständig steigendes hohes Einkommen.

Zur Uebnahme sind ca. Mk. 2000.— erforderlich. Geil. Angebote erbeten an

**Deutsche Sparga-Gesellschaft**  
m. B. H. Abt. B  
Nürnberg, Bucherstraße 97.

**Möbel** einzeln, sowie ganze Zimmer-einrichtungen verk. sehr bill. **Rischmann**, Zähringerstr. 21.

**Zu verkaufen**  
**Gehrocken**, neu, auf Seide gefüttert, 1.80 RM. Eintrachtsstr. 11 II.

**Kaufgesuche**  
— **Ofen** — auch def. od. alter. gel. Angebote unter Nr. 1200 ins Tagblattbüro erbeten.

**Ältere, zuverlässige Hauswärtin** mit guter Empfehlung sucht bei bescheidenen Ansprüch. abul. Posten. Angebote unter Nr. 1204 ins Tagblattbüro erbeten.

**Qui erhaltener Klavier** u. Sprechapparat zu ff. geucht. Angeb. n. Nr. 1272 ins Tagblatt. erb.

**Teppich, 2 1/2 auf 3 1/2 m** auf Gebirgstr. n. 11 u. Gänger zu fast. geucht. Angeb. m. Preis n. Nr. 1263 ins Tagblatt. erb.

**Ein kleineres Wohnhaus** ist zu kaufen gesucht in Karlsruhe oder Umgebung. Angeb. unter Nr. 1217 ins Tagblatt.

**Elektrifizierapparat** zu fast. geucht. Angeb. unter Nr. 1216 ins Tagblattbüro erbeten.

**Unterricht**  
Staatsrechnungsw. Gev. Rechnungsbanner erstellt Vorkurs. Aufnahme u. Nachb. bei billiger Vergütung. **Kohler, Dietrich, Allee 16** Einanga Wabulir. F.

**Toilettespiegel** bei **Hildenbrand** Erbprinzenstr. 13

Zahlung garantiert unwiderruflich 10. u. 11. Nov. 1926.

**4. Ulmer Münster-Geld-Lotterie**  
2626 Gewinne und 1 Prämie, insges.

55,000 Mk.  
30,000 Mk.  
20,000 Mk.  
10,000 Mk.  
5,000 Mk.

Los 3 Mk. Porto und Liste gratis

**Eberhard Felzer**  
Karlsruhe i. B., Ostendstr. 6  
Postcheckkonto Karlsruhe i. B. Nr. 10676, sowie die Bad. Lotterio-Einzahler und die bekannten Verkaufsstellen.

**Trauerbriefe**  
Jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung  
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297



**Johanna beim Sport.**  
„Lebewohl“, das beste Mittel  
Nahm die Hühneraugen fort,  
Seither spür ich Manneskräfte,  
Huldige dem Fußballsport!

Gemein ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckmilderndem Filz für die Zehen und Lebewohl-Fußtaschen gegen empfindliche Füße und Fußschwellen. Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Die schlechte deutsche Kartoffelernte.

Die Preisberichterstattung beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat in Verbindung mit sämtlichen deutschen Landwirtschaftskammern und mehreren Tausend Berichtserstatern am 15. Oktober 1926 eine endgültige Schätzung der Ernte (bei Getreide unter Zuerstbelegung der Durchschnittsergebnisse) durchgeführt. Sie kamen dabei, was Böhmen und Baden anbetrifft, zu folgenden Durchschnittsergebnissen (in Zentnern je Hektar):

|              | Baden   |        | Böhmen  |        |
|--------------|---------|--------|---------|--------|
|              | 15. 10. | 15. 8. | 15. 10. | 15. 8. |
| Winterweizen | 14,0    | 15,1   | 14,9    | 15,8   |
| Winterroggen | 12,1    | 12,7   | 12,5    | 11,9   |
| Wintergerste | 12,1    | 10,8   | 13,0    | 11,9   |
| Sommerweizen | 12,4    | 15,3   | 13,0    | 14,2   |
| Sommerroggen |         |        | 8,1     |        |
| Sommergerste | 14,9    | 14,1   | 13,5    | 14,1   |
| Sellerie     | 12,9    | 12,2   | 10,5    | 12,2   |
| Schnittlauch | 79,9    | 129,0  | 112,4   | 100,1  |
| Südrüben     | 231,4   | 299,0  | 270,8   | 248,7  |

Wir sehen, daß bei den Körnerfrüchten sich die Veränderungen gegenüber der vorläufigen Schätzung vom 15. August einigermaßen ausgleichen. Dagegen erbrachte die Kartoffelernte weit abweichende Ergebnisse. Besonders in den Gegenden mit schweren Böden blieben die Ergebnisse wegen der nassen Witterung weit hinter den Erwartungen zurück, und in zahlreichen Bezirken wurden nur 60 bis 75 Proz. der anfänglich geschätzten Ernte heringebracht. Dagegen ist im August noch eine Ernte erwartet, die weit über die des Vorjahres hinaus ginge, so sehen wir jetzt vor einem Kartoffelmann. Wie bereits in Nr. 346 gemeldet, wird die Kartoffelernte im ganzen Deutschen Reich auf 308 Mill. Zentner geschätzt, gegen 417 im Vorjahr. Dementsprechend sind auch die Preise in die Höhe gegangen. An der Berliner Produktenbörse notierten Kartoffeln 3,30—3,60 Rm. je Zentner gegen 1,70 Rm. im Vorjahr. Damit ist der Vorjahrespreis von 2,71 Rm. weit überschritten. Im Rheinhandel kosteten Kartoffeln in Karlsruhe 7 bis 8 Pfg. das Pfund gegen 4 Pfg. im Vorjahr.

**Mexikanische Staatsanleihen.** Nach einer Meldung des mexikanischen Finanzkommissars in Neuport von Anfang Oktober hat die mexikanische Regierung rechtzeitig die Septemberrate für den Zinsdienst der unter den Internationalen Bankkommission in Neuport angekauften Leihen der Oktober-Zahlung liegen zurzeit noch keine Nachrichten vor. Diese Kasse wird zusammen mit den Juli- und Augustraten am Ende d. J. fällig werden. Die Ratenzahlung zur Einlösung des zweiten Salbogens ist am 1. Januar 1927 fällig. Die mexikanische Regierung konnte bekanntlich im Juli d. J. aus dem vom Jahresanfang bis Ende Juni überwiegen Beträgen eingestrichen werden. An der Börse begegneten Mexikaner in der letzten Zeit erheblichem Interesse.

**Die Braunkohlenhülle berechtigt.** Warnungen der Industrie. Nachdem erst kürzlich die Verwaltung der Ruhrabteilung Braunkohlen- und Brikettindustrie A.-G. anlässlich der G.-V. betont hatte, daß ihres Erachtens der gegenwärtige hohe Preis der Braunkohlenwerke nach der Lage der Braunkohlenindustrie unbegründet sei, hat sich nunmehr auch Generaldirektor Wagner vom Reich-Konzern in ähnlichem Sinne geäußert. Er führte u. a. aus: Gerade der mitteldeutschen Braunkohlenbergbau habe im Jahre 1926 eine ständige Verschlechterung der Produktion erfahren, und es bestehe die Gefahr, daß die mitteldeutsche Industrie für den Winter in erheblicher Bedröhung sei. Die Braunkohlenindustrie ist nicht den gleichen Nutzen gebracht wie die Steinkohlenindustrie. Man müsse damit rechnen, daß die Abschaffung der Gewerkschaften des Braunkohlens zu einem Rückgang von 10 bis 15 Prozent hinter den des Steinkohlens führen würde. In sämtlichen Bezirken des mitteldeutschen Braunkohlens sind die Preise im Vergleich zum Jahre 1925 um 20 bis 30 Prozent gestiegen. Die Preise der Braunkohlen sind die letzten Jahre eine stetige Erhöhung erfahren, und es besteht die Gefahr, daß die Braunkohlenindustrie im nächsten Jahre anhalten werde. Ueberhaupt ist in Bezug auf die Lage des Braunkohlens in der letzten Zeit in der Braunkohlenindustrie eine Aufwärtsbewegung zu beobachten.

**Die deutsch-englische Kohlenverständigung.** Nach Aufzeichnungen Sir Alfred Mond hofft der britische Bergbau bereits im Frühjahr nächsten Jahres zu einer Verständigung mit den deutschen Bergbauindustriellen zu gelangen. Der englische Bergbau erstreckt sich nicht nur auf die Verdrängung der Kohlenvermarktungspreise, sondern darüber hinaus liegt es im Interesse der Kohlenindustrie beider Länder, auch zu gewissen Abmachungen über die Kohlenvermarktung zu gelangen. Bei dem Nationalisierungsprozeß des englischen Bergbaues werde die Reorganisation der Kohlenregelung im englischen Bergbau, deren vollständige Desorganisation bereits der Regierungskohlenbericht als eine der Hauptaufgaben der britischen Bergbauindustrie bezeichnet hat, Gegenstand sehr wichtiger Verhandlungen sein. Sir Alfred Mond hofft, auf dem Wege großer finanzieller Transaktionen zu Vereinbarungen mit der deutschen Kohlenindustrie zu gelangen. Auf Grund des bisher wiederholt bezeugten Bestrebens der britischen Bergbauindustrie auf der deutschen Seite ist anzunehmen, daß die Verständigung über eine deutsch-englische Kohlenverständigung trotz aller bisher bestehenden Schwierigkeiten führen würde.

**Kohlenförderung im Ruhrgebiet.** Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 24. bis 30. Oktober im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2.495.677 Tonnen Kohle gefördert gegen 2.407.491 Tonnen in der vorhergehenden Woche ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die arbeitsmäßige Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 24. bis 30. Oktober 415.946 Tonnen gegen 401.249 Tonnen in der vorhergehenden Woche.

**Deutsche Eisenbahn-Betriebsgesellschaft A.-G., Berlin.** Wie die Verwaltung mitteilt, hofft die Gesellschaft nach den bisherigen Feststellungen auch für das laufende Jahr, falls nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten, ein gleichgültiges Ergebnis wie für 1925 (damals 6 Proz. Dividende) erzielen zu können.

**Verkauf von Binnenschiffen ins Ausland.** — Teilaufhebung einer Kriegswirtschaftsverordnung. Wie die Berliner Blätter melden, hat sich herausgestellt, daß die zur Sicherung des deutschen Binnenschiffverkehrs für deutsche Beförderungsbedürfnisse erlassene Kriegswirtschaftliche Verordnung über die Veräußerung von Binnenschiffen ins Ausland bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage eine Beschränkung in der Bewegungsfreiheit der Binnenschiffahrt freisetzt. Der Reichsverkehrsminister hat daher, wie demnachst im Reichsgesetzblatt mitgeteilt wird, die betreffende Verordnung so weit aufgehoben, als dies bei der augenblicklichen Lage irgend erträglich erschien.

**Ursprungszeugnisse für die Ausfuhr deutscher Waren nach Frankreich.** Am 5. Nov. ist zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Vereinbarung über die Behandlung der Ursprungszeugnisse und der Konsulatsfakturen getroffen worden, wonach u. a. die von den Zollbehörden der beiden Länder auszufertigenden Ursprungszeugnisse von der Visierung durch die Konsulatsbehörden befreit sind. Die von den staatlich anerkannten Handelskammern ausgestellten Zeugnisse und

die Konsulatsfakturen sind von den französischen Konsulatsbehörden unter Erhebung einer Gebühr von fünf Goldfranken zu visieren. Für Zeugnisse und Konsulatsfakturen, welche deutsche Waren mit einem 100 Goldfranken nicht übersteigenden Wert begleiten, tritt Gebührenfreiheit ein. Die deutsche Regierung gewährt ihrerseits die Gebührenfreiheit unter den gleichen Bedingungen und wird nicht eine höhere Visiergebühr als 5 Goldfranken für die Zeugnisse und Konsulatsfakturen für französische Waren erheben, deren Wert 100 Goldfranken übersteigt. Die Vereinbarung tritt am 15. November 1926 in Kraft.

**Entdeckung großer Kalilager in Russland.** (Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) Ueber die Kalifunde bei der Umwallung des Städtchens Kama gelegenen Städtchen Solikamsk nördlich von Perm wird berichtet: Die Kalilager nehmen bereits in einer Tiefe von nur 92 Metern ihren Anfang. Der Typus der Kalifunde nimmt eine Mittelstellung zwischen den Kalifunden und den Stahlfurter Salzen ein. Die Kalilager weisen eine Tiefe von 100 Metern auf, von denen nicht weniger als 50 Meter von industriellem Wert sind. Die Kalilager nehmen eine Fläche von mehr als 40 Quadratkilometer ein und sind halb so tief gelegen wie die Kalilager in Deutschland und im Elsaß. Die Salze sind keinesfalls minderwertiger, ja vielleicht noch hochwertiger als die deutschen. Auf einen Quadratkilometer entfällt hier ein fünfjähriger Vorrat an Kalisalzen als im Elsaß. Die bisherigen Ergebnisse der Forschungen lassen bereits darauf schließen, daß

## Wirtschafts-Wochenschau.

Der zweite Nachtragsetat für 1926, der in dieser Woche dem Reichsrat vorgelegt wurde, schließt die optimistische Beurteilung unserer Reichsfinanzlage. Im ordentlichen Haushalt werden 229 Millionen mehr gefordert, im außerordentlichen 572 Millionen. Die Mehrausgaben sind die Folge der wirtschaftlichen Notlage, die zu erhöhten Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsbau usw. führt, die Hauptlast trägt jedoch der Verfall der Vertrag mit seinen direkten Tributzahlungen und seinen mittelbaren Ausgaben, wie Liquidationsentschädigungen, kulturellen Aufwendungen im besetzten Gebiet usw. Die Mehrausgaben im ordentlichen Haushalt werden nun, wie es in einer geordneten Finanzwirtschaft nicht anders möglich ist, aus laufenden Einnahmen und Ersparnissen gedeckt. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sollen jedoch ganz aus Anleihe genommen werden. Da bisher schon im außerordentlichen Etat ein Anleihebedarf von 294 Millionen vorlag und da außerdem 100 Millionen als Darlehensbetrag an die Reichsbahn aus Anleihen bestritten werden sollen, so ergibt sich ein Gesamtanleihebedarf von 966 Millionen. Von der neuen Forderung von 572 Millionen sieht dem Finanzminister bereits 200 Millionen Kreditermächtigung zur Verfügung. Die Ermächtigung für den Restbetrag von 372 Millionen ist, wie an anderer Stelle gemeldet, gestern dem Finanzminister erteilt worden.

Nach einer früheren Erklärung des Reichsfinanzministers kommen Auslandsanleihen für das Reich nicht in Betracht. Der Finanzminister wird sich also zur Deckung des Geldbedarfs an den Inlandsmarkt wenden, und hier ergibt sich die große Frage, inwieweit dieser dazu in stande ist. Die Diskont-Gesellschaft schätzt die Reuanzahlung von Kapitalien in den neun Monaten dieses Jahres auf insgesamt 4,3 Milliarden Reichsmark. Es sind darin die Reuanlagen bei den Geldinstituten, den Sparkassen und den neuen Emissionen an Aktien, Obligationen und Pfandbriefen inbegriffen. Zum großen Teil ist aber diese Kapitalanwendung auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen, die die beschäftigungslosen Gelder an die Banken und an den Effektenmarkt leitet, ferner auf das Herinkommen von Auslandsanleihen. Ein Anleihebedarf des Reiches in der Höhe von 966 Millionen würde also eine ganz gewaltige Verdrängung des Inlandsmarktes darstellen, denn es könnte ja nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Kapitalneubildung für diese Zwecke abgezweigt werden. Einen ungefähren Anhalt gibt die bisherige Bewegung von Inlandsanleihen in diesem Jahr. An öffentlichen Anleihen und Schahausweisungen wurden eine Milliarde, an Industrieanleihen etwa 300 Millionen aufgelegt. Von den Anleihermächtigungen, die zum Teil schon längere Zeit laufen, hat zwar die Reichsfinanzverwaltung bis jetzt noch keinen Gebrauch machen müssen, aber kurz oder lang wird sie sich aber doch dazu entschließen müssen, und dann wird sich zeigen, inwieweit der Markt diese Beträge verdauen kann.

Noch etwas anderes zeigt dieser Nachtragsetat. Es ergibt sich, daß das Reich gar nicht imstande ist, die Damascus-Verpflichtung aus eigener Kraft zu leisten, wenn es allen sozialen und kulturellen Bedürfnissen Rechnung tragen will. Deutschland soll in diesem Reparationsjahr (1. September 1926 bis 31. August 1927) 1550 Millionen Goldmark zahlen. Dieser Betrag muß aus Steuermitteln aufgebracht werden. Andererseits ergibt der Reichshaushalt, in den die Reparationssummen schon eingerechnet sind, schon bis April 1927 den obigen Anleihebedarf von 966 Millionen für die Deckung außerordentlicher Ausgaben, die zu normalen Zeiten größtenteils aus dem ordentlichen Etat bestritten worden wären. Hat also die deutsche Wirtschaft die Reparationen nur mit Hilfe der Auslandsanleihen leisten können, so ergibt sich jetzt auch rein etatsmäßig, daß das Reich über keine Kraft angespannt wird.

Die Hausbewegung greift auf immer neue Kreise des Effektenmarktes, aber auch auf immer neue Kreise des Publikums über. Die Hauptbewegung die

ser wichtigen Kaufbewegung liegen einmal darin, daß die großen Werte, vor allem die Kohlenzechen, ihre bedeutenden Gewinne aus Kohlenexporten im Zusammenhang mit dem englischen Streik immer wieder in Effekten anlegen und zum anderen in der langjahren, aber beständig weiterfortschreitenden Besserung der Wirtschaftslage. Nimmt man dazu noch die großzügigen Pläne, die hinter den Kulissen der Großindustrie verhandelt werden — Pläne über neue Zusammenschlußbestrebungen innerhalb der deutschen Industrie selbst und Pläne über eine internationale Verständigung — so kann man es verstehen, daß Publikum und Spekulation immer von neuem dem Reize unterliegen, die nun einmal eine starke Hausbewegung auslöst. Die berufsmäßige Spekulation freilich folgt der Bewegung nur zögernd, sie ist von einer hochgradigen Nervosität erfüllt, weil sie von der Ausdauer durchdrungen ist, daß in dem jetzigen Kursniveau schon sehr weitgehende Zukunftsoffnungen zum Ausdruck kommen. Aber die Bewegung geht über diese Beschränkung der Spekulation, die immer wieder Gewinnrealisationen vornimmt, hinaus. Die Optimisten bauen angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen Belebung darauf, daß die Dividenden, die bisher nur eine sehr mäßige Rente bei dem letzten Kursniveau darstellten, allmählich gewissermaßen in die Kurve hineinzuweichen werden. Diese Aussicht der berufsmäßigen Spekulation dämpft etwas die Hausbewegungen, während Publikum und Industrie unbedenklich weiter kaufen. Die Vereine einzelner Großbanken und zahlreicher großer Bankhäuser, durch Einwirkung auf das Publikum das Tempo der Bewegung zu dämpfen, ziehen zwar an einem Tage der letzten Woche scharfe Kursrückgänge hervor, die immerhin zur Vorsicht machen sollten. Aber auf dem ermäßigten Kursniveau fanden sofort zu große neue Käufe statt, daß die Warnung dieses Waffes-Innenmarktes sehr schnell vergessen war. Das Privatpublikum ist eben für seine Hausbewegungen fast durchweg sehr gut gedankt. Trotzdem gewinnt es den Anschein, daß vielfach doch schon Kursüberreibungen stattgefunden haben, wobei freilich daran zu erinnern ist, daß nach den Kursüberreibungen nach unten, die die Deflationperiode des Vorjahres brachte, Kursüberreibungen nach oben, übertriebene Optimierungen von Zukunftsoffnungen nicht ausbleiben könnten. Vorläufige Effektivkäufe bevorzugen jetzt aber doch die billigeren Papiere, zumal die Bewegung eigentlich eine Hausse der Spezialpapiere darstellt, so daß zahlreiche Papiere in der Bewegung zurückgeblieben sind. Die starken Kursrückgänge hängen mit einer gewissen Materialknappheit zusammen, die durch die anhaltenden Aufkäufe der Industrie und des Auslandes geschaffen wurde. Am Freitagabend und am Samstag kam es zu einer gewissen Ermüdung, als natürliche Folge der Kursrückgänge.

Zu besonderem Maße hat sich nun das Interesse wieder auf Parbenaktien und alles, was damit mittel- und unmittelbar im Zusammenhang steht, auf Bankwerte, vornehmlich Metallbank, und einige Stahlwerke, konzentriert. Die weitaus stärksten Sprünge von diesen Aktien haben unzweifelhaft I.G. Farbenindustrie aufzuweisen, die allein von vorgestern auf gestern, nach den Kursnotierungen gerechnet, 31,75 Prozent Steigerung dürfte vornehmlich in der bevorstehenden Besuchsrechtsausübung zu suchen sein. Es ist die Auffassung verbreitet, daß die überwiegende Mehrzahl der Parbenaktioneure ihr Bezugsrecht ausüben wird, so daß nur schwer Bezüge zu erhalten sein würden. Um aber in den Besitz jünger Aktien zu gelangen, werden effektive Anschaffungen in alten Aktien vorgenommen, und zwar vornehmlich auch vom Ausland her, wobei die kürzlich erfolgte Einfuhr in Amsterdam keine ungewöhnliche Rolle spielen dürfte. Demgegenüber treten die sonstigen Gerüchte über Transaktionen in den Dintergrund. Eine selbstverständliche Auswirkung der Parbenbewegung sind die Steigerungen der Aktienkurse, Dynamit, Köln-Rottweil, Rhein-Weise, Sorringhoff und Niedel-Montan. Alle diese Unternehmen sind mit der I.G. Farbenindustrie irgendwie verknüpft. Der Nimmal in Schutzgebieten ist schnell wieder abgeflaut. Interesse zeigt sich neuerdings für Mexikaner.

der Kalivorrat hier größer ist als im Elsaß. Das Solikamsker Kalilager steht nun an zweiter Stelle — gleich nach Stahlfurt — in der Reihe der Weltkalilager und wird voraussichtlich mit der Erntezeit des Forstungsgebietes an die erste Stelle vorrücken. Die Kalilager befinden sich am Ufer der Kama; der Fluß ist an dieser Stelle während der ganzen Schiffahrtsperiode durchaus befahrbar, so daß der Wasserweg bis Leningrad benutzbar sein kann, nach der Errichtung des Wolga-Domkanals wird auch der Zugang zum Schwarzen Meere eröffnet sein. Der Entwurf zur Erbauung der Eisenbahn, die Sibirien mit dem Nordischen Eismeer verbinden soll, schließt auch die Solikamsker Kalilager ein. — Eine Bestätigung dieser reichlich optimistischen Meldung von unabhängiger Seite bleibt abzuwarten.

**Württembergische Kaliumsalzwerke Heidenheim a. M.** Die Gesellschaft legt in Heidenheim am 30. Juni 1926 einen wesentlich umgestalteten Abschluß vor, als für das Geschäftsjahr 1924/25. Hauptsächlich zeigt er sich darin, daß das Rohertragsverhältnis aus 1924/25 auf 188 770 (i. H. 546 800) Rm. zurückgegangen ist. Abschreibungen werden in Höhe von 181 775 (151 702) Reichsmark vorgenommen, so daß, wie bereits bekannt ist, ein kleiner Reingewinn von 1905 Rm. verbleibt, der, durch den Gewinnvortrag aus 1924/25 auf 47 083 Rm. erhöht, vortragen wird (i. H. 10 Proz. Dividende auf 2,5 Rm. Kapital und 100 000 Reichsmark Zuweisung an die sozialen Fonds). Ueber den Geschäftsvortrag berichtet der Vorstand, daß zu Beginn des Geschäftsjahres der Abschluß der Kalkulationen in neuen Kreisen zu allzu großer Optimismus führte. Nach wenigen Monaten machte sich aber eine Ueberforderung bemerkbar, die verhängnisvoll durch die rückgängigen Baummarktpreise und die Besserung der staatlichen Preisabgabepolitik zu einer Preisstufung führte, welche ein berechtigtes Maß weit überschritt. Den Preissteigerungen, Verluste auf Warenlager, Konkurrenz und Preisbeschränkungen, konnte sie auch, wie es im Bericht heißt, das Unternehmen nicht entziehen. In der Bilanz liegen die Kreditoren von 3,94 auf 4,49 Mill. Rm. Daneben ermäßigten sich Debitoren von 3,31 auf 2,92 und Vorräte von 3,38 auf 2,95 Mill. Reichsmark. Ueber die Ausgaben wird nichts gesagt. Bekanntlich ist am 1. Januar 1926 Geheimerat Otto Windemeyer, Augsburg, aus dem Ausschlußrat ausgeschieden.

## Aus Baden

### Die Wirtschaftslage des Handelskammerbezirks Pforzheim.

Die für das letzte Vierteljahr zu beobachtende, langjam von Monat zu Monat fortwährende Besserung der Gesamtmarkt- und Industriebezirks Pforzheim hat, wie die Handelskammer mitteilt, auch im Oktober angehalten, darf aber in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. Denn sie erstreckt sich im wesentlichen auf die die Hauptindustrie des Handelskammerbezirks, Pforzheim bildende Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie, welche das Gesamtmarkt- und Industriebezirk Pforzheim bestimmend beeinflusst. Als Saisonindustrie pflegt aber diese Industrie um diese Jahreszeit stets eine mehr oder weniger starke Belebung ihres Geschäftsganges zu erfahren. Es ist daher fraglich, ob diese seit einigen Monaten zu beobachtende langsam fortwährende Besserung der Wirtschaftslage von Dauer sein wird. Auch seine verarbeitete Metallwaren und schwer verarbeitete Tafelgeräthe nahmen an der Belebung des Geschäftsganges und Beschäftigungsgrades in der eigentlichen Schmuckwarenindustrie entsprechend Anteil.

Die schon seit Monaten unbedrückende Geschäftslage der Eisenindustrie erfuhr für die Effektivität in der zweiten Hälfte des Oktober eine geringe Belebung, während die Maschinenfabrikation nach wie vor nur mit harter Arbeitsaufopferung zu arbeiten vermochte. Die Metallfabrikation war normal beschäftigt. In der Eis- und Stahlindustrie war der Geschäftsgang infolge der Notwendigkeit der Auslieferung namentlich der Exportartikel, zurückgegangen; in der Eisenindustrie war er infolge der in der letzten Zeit stattgefundenen, ohne aber den Umfang des letzten Monats im Vorjahr zu erreichen. Die Papierfabrikation war ungleich beschäftigt, da der Bedarf einzelner ihrer Erzeugnisse immer noch im wesentlichen von Vorrat gedeckt werden konnte. Das Holzgewerbe zeigte namentlich in der Möbel- und Holzfabrikation keinerlei Abänderungen der schon seit Monaten so unbedrückenden Geschäftslage und der Holzhandel wie die Sägewaldindustrie litt unter vermindertem Bedarf. Der Einzelhandel erfuhr infolge Eintritts kalter Witterung nur in den Bekleidungsbranchen gegen den Vormonat eine geringe Belebung des Geschäftsganges. Im Weinhandel sind die Preise für inländische und ausländische, teils infolge der durch die kleinen Ernten der letzten Jahre bedingten Mangelzustände, teils infolge der Besserung der italienischen und spanischen Vorkaufspreise. Die Qualität der 1926er Weine ist sehr gut und die verhältnismäßig kleinen Bestände der Produktionsgebiete sind trotz der Geldknappheit bereits in feste Hände übergegangen.

**Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden.** Die Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger war, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, in der Berichtszeit (28. Oktober bis 3. November) noch etwas stärker als in der unmittelbar vorherangegangenen Zeit. Sie sank diesmal von 50 994 auf 50 305. Ebenso war noch eine etwas stärkere Abnahme der Hilfsunterstützungsempfänger — von 5005 auf 4883 — festzustellen. Im ganzen hat sich das Bild aber wenig verändert. Es kann immer noch von einer gewissen Klutuation — Zugang und gleichzeitiger Abgang — auf dem Arbeitsmarkt gesprochen werden; in den von der Witterung abhängigen Berufen tritt die Verschlechterung des Arbeitsmarktes naturgemäß härter in Erscheinung.

## Märkte

**Schweinemarkt in Durlach** vom 6. Nov. Gebraten mit 96 Schenfeln und 288 Restschenfeln. Verkauf wurden 48 Kaniner und 215 Restschenfeln. Preis per Paar Kaninerfleisch 40—60  $\mu$ , per Paar Restfleisch 18—30  $\mu$ .

